

Wiesbadener Tagblatt.

51. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

19,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Petitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächsten
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 378.

Verlags-Druckerei No. 2963.

Samstag, den 15. August.

Redaktions-Druckerei No. 52.

1908.

Abend-Ausgabe.

Politische Übersicht.

Weder die Meteorologen noch die künftigen Politiker sind mit diesem Sommer so recht zufrieden. Wie am wirklichen Himmel, so gibt es auch am politischen der Überraschungen gar manche. Seit Wochen schon hat der Kronrat, der am Donnerstag unter Vorsitz des Kaisers zusammentreten sollte, unendliche Ergüsse von Tinte und Druckschwärze veranlaßt. Soll er weiter nichts begeben, als den von dem Hochwasser betroffenen Gegenden, aus denen eben die Kaiserin zurückkehrte, weitere Hilfe zu bringen? Gewiß ist diese, obwohl das preussische Staatsministerium einen bemerkenswerten Eifer an den Tag legte, notwendig; gewiß muß man an weitere Maßnahmen zur Verhütung von Hochwassergefahren denken. Allein deswegen so plötzlich ein Kronrat in der ersten Hälfte des heißen August. Man denkt unwillkürlich an den Kronrat vom 22. August 1899, den dritten unter der Regierung Kaiser Wilhelms II., nach Ablehnung der Kanalvorlage. Man konstatiert, daß der Kronrat, der zugleich Staatsbeamter war, fiel damals in den Kanal, um freilich später zu höheren Ämtern berufen zu werden. Jetzt will man wieder wissen, daß das Wasser seine Opfer fordert. Die geschäftige Phantasie sieht bereits „Ministerleichen“. Herr v. Hammerstein, der sich nicht so recht in die preussischen Verhältnisse hineinfinden konnte, gilt als „Lucanusreifer“ Mann. Andere sehen neben den Ministern bereits den Ministerpräsidenten fallen. Angeblich hat ein Mann aus dem Osten, der seine bisherigen Erfahrungen auf dem Verwaltungsbereich benutzt, um als Stern an dem Finanzhimmel aufzuleuchten, die größte Anwartschaft darauf, ihn zu ersetzen. Doch vorläufig wird er sich noch lange mit der Rolle des vermeintlichen Blahalters begnügen müssen. Graf Bülow genießt, das beweist schon die Einladung zur Tafel des Kaisers am Donnerstag vor dem plötzlich verschobenen Kronrat, noch das volle Vertrauen des Monarchen.

Nach dem „kommenden Mann“ brauchen wir uns vorläufig nicht umzuschauen. Umso mehr suchen die Ungarn nach ihm. Graf Khuen-Hedervary, dieser große Nichtkenner der ungarischen Verhältnisse, hat den Gegnern der österreichisch-ungarischen Gesamtmonarchie zu einem billigen Triumph verholfen, ohne seine kurze Ministerherrschaft auch nur um einen Tag zu verlängern. Der Unabhängigkeitspartei, die nur eine Personal-Union der beiden Hälften der habsburgischen Monarchie erstrebt, hat er, ohne es zu wollen, die Wege geebnet. Wird der kommende Mann, den Kaiser Franz Joseph an die Stelle des früheren Vans von Kroatin setzt, das so gefährdete Staatsschiff Ungarns in den fernen Hafen leiten können?

Unterwühlter Grund.

Roman von Anton Freiherrn von Persall.

(19. Fortsetzung.)

Ambros war mit sich schon seit Wochen einig über den Verkauf des Hofes; seine Interessen lagen jetzt in der Stadt und nie war die Gelegenheit günstiger als jetzt. Das Anwesen war für das Bergwerk sehr wertvoll, welches sich ohne dasselbe nicht nach Belieben ausdehnen konnte. Die Holzpreise waren gestiegen.

Reinemann bot einmalhundertzwanzigtausend Mark, zwanzigtausend Mark mehr als vor einem Jahre. Mehr konnte er vom Bergwerk auch nicht heraus schlagen. Möchte dieser dann verdienen, was er wollte, dafür war er eben der Reinemann.

Dem Vater gegenüber, dessen äußersten Widerstand er fürchtete, konnte er als Entschuldigung anführen, er werde ja doch auf Grund des Bergrechtes gezwungen zum Verkauf im Laufe der Zeit, da sei es doch besser, jetzt gleich zu diesem hohen Preis, den er niemals bekommen könne. Er fürchtete nur, das vorbehaltene Wohnrecht, die Materiallieferung könnte ihm zu schaffen machen.

„Laß ihn austoben wie ein wildes Tier, dann kommst du um den Finger wideln! Kenn' die Geschichte“, ermahnte ihn Moses.

Ambros hätte am liebsten sofort den Handel abgeschlossen, aber die Angst vor dem wilden Tier im Vater, an dessen Umdenkenwidern er nicht glauben konnte, ließ ihn die Ausführung immer weiter hinausschieben.

Da wurde ihm vor einigen Tagen von einem dritten ein Wechsel präsentiert, den er im Laufe des Winters Reinemann ausgestellt. Er war empört über die Gemeinheit des Sündlers, der den Wechsel emittiert, er wurde stumm, fühlte einen Augenblick die ihn umschlingenden Mägen des Reges und eilte wutentbrannt zu ihm, sein Wort zurückzunehmen.

Nach den rechten „kommenden Männern“ sucht auch König Peter von Serbien, der vorläufig noch der Gefangene der Mörder seines Vorgängers ist. Ihren Diktaten muß er sich fügen. Der König ist vorsichtig genug, um es nicht zum offenen Bruch mit den Berchwörern kommen zu lassen, deren Bluttaten ihm zum Thron verholten haben. Daran wird auch wenig der Kabinettswechsel, bei dem Peter nicht der Schiebende, sondern der Geschobene ist, ändern.

Weit weniger als Gefangener wie dieser Serbenkönig fühlt sich der neue Papst auf Petri Stuhl. Ebenso zurückhaltend wie bei der Wahl selber verhielt sich Italien nach der Wahl. Es muß sich nun bald zeigen, ob der Träger der Tiara ebenso verjöhlich denkt wie der Patriarch von Venedig oder ob er ganz in den Wegen Rappollas wandeln will.

Nicht minder gespannt wie auf die künftige Politik des Papstes ist man auf die weitere Entwicklung der makedonischen Verhältnisse. Raum wird die Balkanlawine trotz der Ermordung des persönlich gerade nicht sehr sympathischen russischen Konsuls Kostomsky ins Rollen kommen. Die Herren an der Retwa sind viel zu gute Diplomaten, um jetzt der Türkei große Schwierigkeiten zu bereiten. Sie richten sich vielmehr zum stillen Ärger Englands unter der Hand ganz häuslich in Ostasien ein.

Dagegen scheint Fürst Ferdinand noch nicht zu wissen, wo er sich häuslich niederlassen soll. Die Bulgaren verlangen bereits stürmisch nach ihrem Fürsten, aber Ferdinand, der einen guten „Kiecher“ hat, bleibt fern vom Schuß.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Notizen. Die aus Kassel gemeldet wird, wird das Kaiserpaar Montag früh auf Schloss Wilhelmshöhe eintreffen.

Der Oberabsarzt der Fremdenlegation, Dr. Arnoult aus Algier, beauftragte dieser Tage im Auftrage der französischen Militärbehörde die Berliner Krankenanstalten.

* Kriegsminister von Goltz hat nun definitiv seinen Abschied erhalten. Der „Reichs-Anzeiger“ meldet amtlich, daß General der Infanterie von Goltz auf seinen Antrag von dem Amte als Staats- und Kriegsminister entbunden und Generalleutnant von Einem, genannt Rothmaler, Direktor des Allgemeinen Kriegs-Departements, zum Staats- und Kriegsminister ernannt worden ist. Ferner veröffentlicht der „Reichs-Anzeiger“ im nichtamtlichen Teile ein Handschreiben des Kaisers an den bisherigen Kriegsminister von Goltz vom gestrigen Tage, in welchem demselben in anerkennendster Weise der Dank für seine Verdienste als Minister ausgesprochen und ihm mitgeteilt wird, daß ihm der Verdienstorden der preussischen Krone verliehen worden und er à la suite des Garde-Regiments zu Fuß gestellt ist. — Generalleutnant von Einem, genannt von Rothmaler, ist am 1. Januar 1853 geboren, steht also im 55. Lebens-

jahre. Er trat 1870 als Fähnrich in das zweite Hannoversche Ulanen-Regiment ein und machte den deutsch-französischen Krieg mit. Sein Avancement ist dann ein sehr schnelles gewesen. 1895 trat er als Abteilungschef ins Kriegsministerium ein, und seit 1900 war er Direktor des allgemeinen Kriegsdepartements. Er hat sich im Reichstage als brauchbarer Debatter gezeigt und durch den dabei oft gezeigten freundlichen Humor sich manche Sympathie erworben.

* Der Kronrat fand gestern in Berlin im königlichen Schloß statt. Die „Nat.-Ztg.“ bestätigt, daß es sich überwiegend um technische Beratungen handelte. Dem Kronrat wohnten alle in Berlin anwesenden Minister des preussischen Staatsministeriums bei, und zwar außer dem Grafen Bülow die Minister von Rheinbaben, Hammerstein, Schönstedt, Dr. Studt, von Podbielski, Müller und von Einem. Die Sitzung dauerte von 10 bis 12 Uhr. Es handelte sich bei der Beratung des Kronrates in erster Linie um die schlesischen Notstandsarbeiten. Die Frage, wie der Wiederkehr derartiger Katastrophen in Zukunft vorgebeugt werden kann, bildete nicht den einzigen Gegenstand der Sitzung. Eine amtliche Mitteilung über das Ergebnis der Verhandlungen ist zu erwarten.

* Sozialistisches. Eine sozialdemokratische Versammlung im 2. Hamburger Wahlkreise sprach sich nach einem Referat des Abgeordneten Molkenbühr gegen die Übernahme des Vizepräsidiums im Reichstage durch die Partei aus.

* Rundschau im Reich. Aus Belfort wird gemeldet: Ein etwa dreißigjähriger Gefässer, der unlängst das Schloß Nigremont in Fontaines, einem französischen Dorfe nahe an der Grenze, gekauft hatte, wurde auf Anordnung der Staatsanwaltschaft unter der Auflage der Spionage verhaftet. Er wurde längere Zeit hindurch überwacht.

In der Beisetzungsfeier für den verstorbenen ehemaligen Reichstags-Präsidenten v. Levetzow nimmt als Vertreter des Reichstagskanzlers Regierungsrat von Guther teil; ferner nehmen in offizieller Eigenschaft die Minister v. Rheinbaben, v. Hammerstein, v. Podbielski und Oberpräsident v. Bethmann-Hollweg teil.

Auf der Beise „Vereinte Werke“ bei Essen wurden bei einer Belegschaft von 741 Mann, 305 als wurmfrauk festgestellt.

Ausland.

Die englische Thronrede.

In der Thronrede, mit der das englische Parlament gestern geschlossen wurde, sagte der König: Der Besuch, den ich dieses Frühjahr Portugal, Italien und Frankreich abstatte, hat, wie ich zuversichtlich glaube, ein gutes Ergebnis gehabt. Nichts hätte die herzliche Aufnahme übertreffen können, die ich gefunden habe. Erst vor kurzem hat der Besuch des Präsidenten Loubet in

Kraft um die Hand des jungen Mannes, als sei es schon der Hof selbst, den er packte.

„Mit Wald und Feld, wie er dasieht?“
„Wie er dasieht“, wiederholte Ambros freudig, wie von einer Last befreit.

„Übermorgen feiern's den Durchschlag im Hofgraben, da möcht' ich alles in Ordnung haben. Wenn's mit'n Vater fertig wirst, soll's mir recht sein. Ich will mir's tun haben mit dem raschen Mann, 's is schlimm genug, daß er dabei sein muß beim Verbriefen.“

Diese Erinnerung dämpfte etwas die laute Freude Ambros', er verbarg seine Bangigkeit vor der nötigen Auseinandersetzung unter einem rohen Scherz.

„Ich werd' n schon austräumen, den Alten, heut noch. Morgen hol' ich dann den Rotar und Sie, Herr Reinemann. Das soll ein Haus werden in der Stadt drinn“, ich will's ihnen schon zeigen, den Herrschen!“

Auf dem Heimweg legte er sich den Feldzugsplan gegen den Vater zurecht, er mußte rasch, sofort handeln, dieses bange Gefühl wollte er nicht länger mit sich tragen; er wollte ihn reichlich entschädigen für seine berechtigten Forderungen, wenn er sich nur nicht auf das Haus steifte.

Der Angstschweiß stand ihm auf der Stirne, als er zu Hause ankam; es ging gegen Abend. Gottfried war schon zu Bett nach alter Gewohnheit. Eine Nacht mit der Last auf der Brust zubringen — um keinen Preis! Dann wagt er es am Ende gar nicht mehr. — Das wäre eine schöne Schande, vor dem Austräger sich fürchten. Zum Glück begegnete ihm Theresia nicht, er schlich sich wie ein Dieb hinauf in die alte Kammer.

Der Vater saß aufrecht in seinem Bette und stierte, den grauen Kopf in die Hände gestützt, zum niedern Fenster hinaus, das dem Hofgraben zuging; noch immer tönten Hammerschläge und Lärm der Arbeiter herüber, obwohl schon lange Feierabend; man rüstete das Fest.

Er erschrak, als Ambros eintrat, das war noch nie vorgekommen, außerdem war er auffallend bleich.

„Was gibst's?“ fuhr er jäh auf.

Moses befolgte seine eigenen Mahregeln und ließ ihn austoben. Lächelnd ließ er sich mit Schimpfwörtern überschütten, bis Ambros ordentlich ermattet inne hielt, dann nahm er den Wechsel und zerriß ihn in unzählige kleine Stückchen, den jungen Mann scharf fixierend.

„Um Sie zum Verkauf zu zwingen, hätt' ich das Mandat gemacht? Dann zerreißt man so einen Wechsel net wahr, und hilft, wie man schon oft geholfen hat. Ich pfeif' dir auf dein' Hof, ich will'n gar nimmer!“ Er fachte Ambros den Rücken. „Geh nur zur Direktion!“

Ambros blickte ganz verwirrt auf die kleinen Papierschneidchen am Boden, er hatte ihm offenbar unrecht getan. Eine plötzliche Angst besaß ihn wie von einem ungeheuren Verlust, der brennende Wunsch kam ihm, seine vermeintliche Dummheit wieder gut zu machen durch einen sofortigen Abschuß.

„Herr Reinemann“, begann er bittend, „ich versteh' das halt net so, ich nehm' alles zurück — Herr Reinemann, deshalb keine Feindschaft net — um einmalhundertzwanzigtausend Mark gehört er Ihnen, der Hof mit allem Grund.“ Er drang förmlich in Moses, der seine Zeit noch nicht gekommen sah und sich noch immer ablehnend verhielt.

„Heut no laß ich's verbriefen — jetzt gleich, wenn's wollen, ich bin's satt bis herauf, die Fretterei — und ich will n nimmer haben, den verdammten Hof!“

Moses wandte sich allmählich.

„Ich geb' ihn gleich billiger auch!“ schrie Ambros in einer plötzlichen wilden Erregung, in der er einen ordentlichen Haß fühlte gegen seinen eigenen Besitz.

„Billiger als um einmalhundertundsehtausend Mark kauft n nicht geben“, fiel ihm Moses rasch in die Rede.

„Gibst n mir um einmalhundertundsehtausend Mark?“

„Dein is er um einmalhundertundsehtausend Mark, Reinemann.“

Ambros warf ihm die Hand förmlich entgegen.

„Und ich nehm' ihn um das, Ambros!“

Seine langen Finger krallten sich mit unglaublicher

eindrucksvoller Weise Veranlassung gegeben zum Austausch der Gefühle gegenseitiger Zuneigung zwischen Frankreich und England. Die Lage in den europäischen Gebieten der Türkei ist andauernd der Gegenstand allgemeiner Befürchtung. Meine Regierung hat sich im Verein mit Österreich-Ungarn, Rußland und den anderen Unterzeichnern des Berliner Vertrages aufs Beste bemüht, das Ausbreitungsgebiet der Unruhen zu beschränken und den Beteiligten gegenüber die Notwendigkeit der Selbstbeschränkung und Mäßigung nachdrücklich zu betonen. Ich hoffe ernstlich, daß der von den zwei nächstbeteiligten Mächten der Pforte eindrucksvoll anempfohlene, von meiner Regierung kräftig unterstützte Reformplan einige Besserung in den Verhältnissen aller Bevölkerungsteile Makedoniens bewirken wird. Die Bestätigungsurkunden des im September 1902 mit China abgeschlossenen Handelsvertrages sind ausgewechselt. Teile des Vertrages treten sofort in Wirksamkeit. Mit dem Schah von Persien ist gleichfalls ein Abkommen getroffen, welches die Handelsbeziehungen der beiden Länder auf sichere, befriedigende Grundlage stellt. In Transvaal und in der Oranjesolonie machte die Herstellung geordneter friedlicher Zustände große Fortschritte. Die Zollkonvention, welche die Vorzugsbehandlung der Einfuhr aus dem Mutterlande einschließt, ist von allen Kolonien Südafrikas unterzeichnet, deren Vereinigung zu Finanzzwecken einen wichtigen Schritt bedeutet zur endgültigen politischen Verbindung. In Indien ermöglichten günstige Ernten und die Verbesserung der Finanzen eine bedeutende Steuerermäßigung, die, wie ich glaube, die Lage des Volkes merklich verbessern wird. Ackerbau und Handel zeigen weiter andauernden Fortschritt, die Ernteaussichten sind im allgemeinen wieder befriedigend. Die kriegerischen Maßnahmen in Somaliland sind noch nicht abgeschlossen, doch wird die Flucht des Feindes aus der ursprünglichen Stellung eine weitere Bewegung unter günstigeren Bedingungen ermöglichen. Ich freue mich, daß ich mein Volk in Irland und Schottland habe besuchen können. Ihre warmen Äußerungen von Zuneigung rührten mich tief. — Die Rede verweist mit großer Befriedigung bei den Anzeichen wachsender Eintracht zwischen allen Bevölkerungsklassen Irlands, und sagt eine neue Ära vereinigter Bemühungen um das Allgemeinwohl voraus. Im Hinblick auf die Tätigkeit der Session begrüßte die Rede das Parlament zur Annahme der Zuckerkonvention.

König Peter in den Händen der Königsmörder.

Unter dieser Überschrift veröffentlicht die „Rhein. Westf. Ztg.“, die auch schon mit den Äußerungen eines früheren Geheimsekretärs des jetzigen serbischen Königs die rechtmäßige Herrschaft König Peters wiederholt angriff, jetzt eine Erklärung von einer mit den Königsmördern in Verbindung stehenden Persönlichkeit. Da sich eine Breslauer Zeitung ähnlich mit der Vorgeschichte des jetzigen Herrscherhauses beschäftigt, wird man den serbischen offiziellen Dementis wohl keinen Wert mehr beimessen, zumal die Tatsachen selbst so deutlich für die folgenden Behauptungen eintreten:

König Peter ist nur pro forma König, sagen wir ein Schattenkönig; die Königsrechte übt nicht er aus, sondern die revolutionäre Regierung, oder besser gesagt, die Teilnehmer der Verschwörung. Bis jetzt hat der König nur in ganz untergeordneten Fragen eine Entscheidung getroffen, in wichtigen Dingen war immer der Wille der Verschwörer maßgebend. Die Erklärung dafür ist aber sehr einfach: Die Ermordung des Königs paars geschah mit Wissen des Prinzen Peter Karageorgewitsch, ja, er stellte den Verschwörern sogar eine Verschreibung aus, daß, wenn er König würde, den Teilnehmern am Mord kein Haar gekrümmt werden solle. Wie allgemein bekannt, wurde die Verschwörung von Oberst Maschin und dem jetzigen Minister Gwota Genesich organisiert. Ein engerer Ausschuss begann gerade jetzt vor einem Jahre seine Tätigkeit, die Anwerbung von Teilnehmern in der Armee. Es wurde beschlossen, daß das Königspaar ermordet werden müsse, denn die Entthronung und Verbannung wäre nicht zweckentsprechend, weil ihre Anhänger das Land in ewige Unruhen hürzen würden und man die Rache der Lebenden fürchten müsse. Die Frage müsse ein für allemal gelöst wer-

den, daher müsse man die Dynastie Obrenowitsch in ihrem letzten Sprossen ausrotten. Diesen Plan teilte der jetzige Handelsminister Genesich persönlich dem Prinzen Peter mit. Er war im Osten beim Prinzen und erzählte ihm alle Einzelheiten der Verschwörung, auch die Art, wie man König Alexander und Königin Draga ermorden wollte, ihm zugleich bekannt gebend, daß, wenn der Prinz mit allem einverstanden sei, die Verschwörer ihn zum König von Serbien ausruken wollten. Die Mitteilung, daß Prinz Peter einverstanden sei, überbrachte Genesich den Verschwörern mit der Versicherung, daß sie vor jeder Verfolgung geschützt werden sollten. Der Ausschuss in Belgrad wollte sich mit diesem Versprechen begnügen, aber die verschworenen Offiziere hatten Bedenken und wünschten, daß Prinz Peter Karageorgewitsch eine bindende Erklärung schriftlich ausstellen möge. Einmütig wurde beschlossen, Genesich neuerdings nach Genf zu entsenden. Er kehrte triumphierend von dort zurück, denn er brachte ein eigenhändiges Schreiben des Prinzen Peter Karageorgewitsch, in welchem der jetzige König Peter verspricht, daß er kein einziges Mitglied der Verschwörung gegen König Alexander und Königin Draga jemals verfolgen oder bestrafen werde. Das hat die Verschwörer beruhigt und auch ermutigt. Darin liegt aber auch die Erklärung, wieso es kommt, daß der Wille der Verschwörer heute in Serbien maßgebend ist. Der Brief König Peters ist der Drost, an dem man den König sieht; er ist in ihrer Macht. Der Brief ist von dem Haupt der Verschwörung, Oberst Maschin, in Verwahrung genommen und er wird ihn wohl so sorgfältig aufgehoben haben, daß es ausichtslos für König Peter wäre, ihn mit List oder Gewalt zurückzubekommen zu wollen. Von einer Periode der Ruhe und inneren Entwicklung ist daher in Serbien jetzt wenig zu halten. Die Diktatur der Verschwörer wird über kurz oder lang neue Verwicklungen hervorrufen, und wenn König Peter die tatsächliche Macht in die Hand bekommen will, dann wird ihm das einen harten und gefährlichen Kampf kosten. Jedenfalls ist Serbien für das nächste Jahr ein Herd der Unruhe, auf der Balkan-Halbinsel, wo das Unwahrscheinliche zur Wirklichkeit werden kann.

Sonach scheint die Herrlichkeit des neuen Regimes in Serbien nur von kurzer Dauer zu sein. Die Belgrader Blätter führen fort, die Abdankung des Königs Peter als unmittelbar bevorstehende Tatsache zu betrachten. Die Häupter der Verschwörung gegen das ermordete Königspaar hielten eine geheime Konferenz ab, an welcher 32 Offiziere und 2 Minister teilnahmen. Ein Schriftstück wurde unterzeichnet, in dem dem König undank vorgeworfen wird.

Die Lösung der serbischen Ministerkrise bereitet, nach einem Telegramm der „Voss. Ztg.“, große Schwierigkeiten, da die extremen Elemente ein Kompromiß nicht eingehen wollen. Gegenwärtig gibt es als wahrscheinlich, daß das jetzige Kabinett ganz zurücktreten und der General Gwota oder der Minister des Äußern, Rasewitsch, mit der Neubildung betraut werden wird. Jedoch ist zurzeit Kowalewitsch immer noch bemüht, das Kabinett zu rekonstruieren.

Der Balkan-Aufstand.

Nach den neuesten Meldungen aus dem Aufstandslager stellt sich der Stand der Revolution in folgender Weise dar: Die Aufständischen halten das ganze Gebiet zwischen dem Drida-See im Westen und dem Bezirk Rodena im Osten, Kischewo im Norden und Kastoria im Süden besetzt, die Städte ausgenommen. Von diesen beherrschen sie nur Kischewo, welches sie nach Belieben lange halten können, und das strategisch wichtige Kischewo, wo sich aber eine 400 Mann starke Garnison im Kasernenviertel hält. Am 7. d. M. besetzten sie nach der Niedermachung der kleinen türkischen Besatzung das strategisch wichtige, reiche kufowalachische Dorf Kischura im Kastoria-Kreise. Nordbrennerien geschehen auf beiden Seiten. Bei der Einnahme von Kischewo wurde das türkische Viertel, dessen Einwohner sich bewaffnet auf die dortigen Bulgaren warfen, zerstört. Bei Monastir richteten die dort von Bosnien eingewanderten Türken grausige Missetaten in den benachbarten bulgarischen Dörfern an. — Eine unkontrollierbare Meldung will, der „Frankf. Ztg.“ zufolge, wissen, die Revolutionäre hätten bei Maslani die von Manina nach Monastir fahrende Post überfallen und nach Niedermachung der 40 Mann betragenden bewaffneten Begleitung 10 000 Pfund erbeutet. Auf dieselbe Art wären ihnen bei Makreni im Kastoriagebiet 1000 Pfund in die Hände gefallen. Die

Station Adschilar zwischen Ueskub und Kumanowo wurde durch Dynamit zerstört. — Neuere türkische Nachrichten berichten von Zusammenstößen zwischen bulgarischen Banden und türkischen Truppen bei Raptinae im Distrikt Kreschow, wobei die Banden 25 tote und mehrere Verwundete hatten, in Balkandere im Distrikt Monastir, in Verfoschia, wo die Banden 20 Mann verloren. Ferner fanden Zusammenstöße statt bei Suenendje im Distrikt Bendje, Vilaset Saloniki, wobei die Banden große Verluste erlitten. — Auf dem Bahnhof Wischerna ist abermals eine für Bulgarien bestimmte Sendung von 50 000 Manlicherpatronen beschlagnahmt worden und Bulgarien infolge falscher Waren-deklaration mit 30 500 Frank Geldstrafe belegt. — In Sofia ruft ein Komitee aus Vertretern aller politischen Parteien unter dem Vorsitz des Hochschol-Professors Agura für eine Volksversammlung ein zur Beschlussfassung über die Frage: Hilfe den Makedoniern. Die konservative Nationalpartei hält sich abseits. — 400 Bulgaren aus Ueskub sollen zu den Aufständischen gestoßen sein. Die von waffenfähigen Männern entbliebenen Dörfer bei Monastir wurden von benachbarten türkischen Grundbesitzern überfallen und die zahlreichen, wehrlose Bevölkerung niedergemacht. — In Konstantinopel zirkulierten am Freitag beunruhigende Gerüchte, wonach für Samstag eine allgemeine Erhebung in ganz Makedonien bevorstehe, zu der auch Bulgarien Stellung nehme.

* England. Einer Londoner Depesche zufolge hat sich das Befinden des Lord Salisbury's bedenklich verschlimmert. Der Kräfteverfall schreitet fort. Die Herabsetzungen verhinderten geraume Zeit die Einnahme einer liegenden Stellung. Infolgedessen ist die Nachruhe ungenügend. Die Familienmitglieder sind nunmehr fast vollständig versammelt. Ein unmittelbarer Eintritt der Katastrophe ist aber nicht zu erwarten.

* Rußland. Aus Petersburg berichtet das „B. Z.“: Die amtliche Zeitung „Türkistansta Bedomost“ teilt mit, daß im Gebiete von Bergana wieder Gerüchte über einen bevorstehenden bewaffneten Aufstand der mohammedanischen Bevölkerung kursieren, um das russische Joch abzuwerfen. In Ramangan herrscht unter der Bevölkerung eine förmliche Panik. Die Leute gehen zumeist nur in Gruppen und nicht ohne Waffen aus, weil sie ein Blutbad befürchten. — Der Zar wird Mitte Oktober auf der Durchreise nach Rom den Kaiser Franz Joseph in Wien besuchen.

* Türkei. Der Sultan hat die Entschädigung für die Witwe des ermordeten russischen Konsuls in Monastir auf 400 000 Frank erhöht. Bisher ist beim russischen Volschaster keine Entschädigung des Jaren über die Satisfaktion für die Ermordung des Konsuls eingetroffen.

* Kanada. Einem Telegramm des „B. Z.“ aus Ottawa zufolge erklärte im kanadischen Unterhause der Premierminister mit Bezug auf umlaufende Gerüchte, daß in Montreal ein deutsches Kriegsschiff Kanadier für die deutsche Armee anwerbe, daß in Kanada junge militärischpflichtige Deutsche leben, welche während der Anwesenheit des deutschen Schiffes sich zur militärischen Untersuchung stellten, da sie sich sonst zur Untersuchung nach Deutschland begeben müßten.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 15. August.

— Rheinfahrt der Kurverwaltung. Die Rheinfahrt, welche die Kurverwaltung am nächsten Donnerstag veranstaltet, wird die letzte der diesjährigen Sommerfahrten sein, worauf nur Armee und Einheimische, welche in diesem Sommer noch einen derartigen reizenden rheinischen Ausflug mitmachen wollen, ganz besonders aufmerksam machen. Die Köln-Büßeldorfer Gesellschaft hat wieder einen ihrer prächtigen Dampfer mit vorzüg-

„Beruhige dich, Vater, mir neues grad“, aber es wird dich doch erschrecken“, begann Ambros in einem milden Ton, den Gottfried an ihm gar nicht mehr gewohnt war; er tat ihm so wohl, daß er darüber keine Besorgnis fast vergaß. „Die alte G'sicht, die du nie hast glauben wollen, 's Vergewert will jetzt mein' ganzen Grund, und wenn ich ihn nicht gutwillig hergeb', dann nehmen sie ihn einfach, wie 's mir den Hofgraben genommen haben.“

„Den ganzen Grund, den Wald da oben, den Hof und den Ager — alles, alles!“

Er zog mit dem Arm einen weiten Kreis; dann lachte er plötzlich kindisch.

„Na, Ambros, da haben 's dich schön für 'n Narr'n g'habt, das gibt's net, das weiß ich besser, da schau her“ er wandte sich gegen die Wand und zog hinter dem Kopsfischen ein kleines, vergittertes Büchlein hervor. „Das ist das Vergewert, ich hab' mir's kommen lassen aus der Stadt, damals, wie das erste Schreiben kommen ist von dem Hofgraben — o, da steht genau alles darin.“ Mit zitternden Händen blätterte er:

„Unter Gebäuden und in einem Umkreis um dieselben bis zu sechzig Metern, in Gärten und in eingefriedeten Hofräumen darf nicht geschürft werden, es sei denn, daß der Grundbesitzer seine ausdrückliche Genehmigung dazu erteilt hat“, las er laut mit sicherer Stimme, feierlich wie ein Richter.

„Gast's gehört?“ sagte er triumphierend; „kommt schon noch was: Auf anderen Grundstücken ist das Schürfen unschädlich, wenn nach der Entscheidung der Bergbehörde überwiegende Gründe des öffentlichen Interesses entgegenstehen.“ Überwiegende Gründe des öffentlichen Interesses! — wiederholte er, das Buch hoch in die Höhe haltend. „Wird wohl ein öffentliches Interesse sein, der ganze Wald da oben, der das Tal schützt vor den wilden Vergewert.“ Er lachte heil auf. „Zeit's ihnen nur, das Buch, nachher sind 's gleich still.“

Ambros war seine einzige Waffe aus der Hand gewunden, er empfand einen solchen Zorn darüber, daß er alle Rücksicht, alle Angst vergaß.

„Aber, Herrgott, was tu' ich denn mit dem Haus und dem Ager da drauß“, ich kann doch kein Häusler net werden mit a paar Küh', in meine Jahren! Einmal-

hundertundsechzigtausend Mark sind mir boten für das Anwesen, damit ich man ein reicher Mann heutzutag und kann im Großen wirtschaften. Ich kann's net auslassen, so a Glück, deine alten Ansichten wegen, ich sag's, wie's ist — ich hab' schon zug'schlagen.“

Endlich war es heraus, er atmete erleichtert.

Gottfried tobte nicht, er nickte nur schwer mit dem Kopf, als sei er schon lange auf den Schlag vorbereitet.

„Ich versteh' dich schon, Ambros, da müßt das Büchl freilich net.“

Er schleuderte es auf den Boden.

„Und was geschieht dann mit mir?“ fragte er nach einer peinlichen Pause stumpf.

„Deswegen bin ich da“, entgegnete, betroffen von der unerwarteten Ruhe des Vaters, Ambros. „Du sollst net a' kurz dabei wegkommen. Sag, was verlangt als Ablösung?“

„Was ich verlang?“ entgegnete mit Bitterkeit Gottfried. „Als ob's darauf ankäme — oder halt —“ er fuhr plötzlich aus seiner apathisch gebeugten Stellung, griff sich an die Stirne und sah den Sohn mit großen Augen an — „kommt's am Ende doch drauf an? Ich verlang net, als was im Vertrag steht“, sagte er dann in festem Ton. „Mein Unterhalt, wie's drin steht, die Lieferungen für mein' Grund im Moos, und — das is' b' Hauptfach — mein Wohnungsrecht da, in dem Haus, verstanden, in dem Haus, wie's ausdrücklich heißt.“

„Das kann dir niemand verweigern“, entgegnete Ambros kalt, „aber ich dent' halt, es wird dir net recht vassen, grad' als Last überz'gehen an den neuen Besitzer. Ich tät dir ja gern um ein anderes neues Quartier schauen, oder du kannst dir selbst eines auswähl'n auf meine Kosten.“

Gottfried lachte bitter auf.

„Ja, ja, so is, als Last übergehen; ich hab' nur grad' an mein' alten Spezl, den Fischreimer Johann, dacht, da is no drauf ankommen. Der Sohn wollt' auch verkaufen, aber er, der Alt', is net gangen, um alles net gang'n, und als Last hat er ihn doch net übergeben wollen fremden Leuten — der Sohn, und so hat er den Hof behalten, aber das ist schon so a dreißig Jahre her — wo d' Leut no dümmmer war'n wie jetzt. Schau, wie'st

du ihn damals zum erstenmal ausgesprochen hast, den Gedanken vom Verkauf, da hat mi der Zorn übermannt und ich hab' getan, was mich nachher gereut hat — jetzt, wo's Tatsach' is, schau, jetzt is alles tot darin. Das is grad' wie bei einem Wesen, das man recht gern hat; sieht man's so langsam dahinsterven Tag für Tag, da druck't es'm schier 's Herz ab; geht's aber damit wirklich ans End', steht man vor dem Totenbett, is eher wie eine Erlösung, kein Tropfen Wasser brächt' man mehr 'raus; 's muß sein, all's nimmt an End'! Laß 's nur kommen, die Herre, Ambros, ich werd' ihnen keine Schwierigkeiten machen.“

Diese erschütternde Ergebnisheit in das Schicksal dieses vor dem Zerknirschbaren, Unsäglichkeiten widerstandsfähigen Zusammensinken des einst von ihm so gefürchteten, jähzornigen Vaters erschütterte Ambros mehr, als die Zuhörung, die er damals erlitten, und noch war das Schmerztu zu fagen: der Käufer.

Er eilte unruhig im Zimmer hin und her.

„Mit der Direktion selber hab' ich den Handel eigent-lich net — das geht auch net recht das — das —“

Er stotterte, fand die Worte nicht mehr. „Es ist ja am Ende gleich, wer die einmalhundertundsechzigtausend Mark zahlt, für dich und mich —“

Der Vater gab keine Antwort.

„Herrgott, 'raus muß es ja doch — der Weinmann kriegt's!“

Er hielt inne und sah ängstlich auf den Vater. Jetzt mußte er losbrechen.

Doch der lachte nur höhnisch. — Das ärgerte Ambros. Er gestand alles, den Hauskauf in der Stadt durch seine Vermittlung, die wiederholte Hilfe Weinmanns, dem er dadurch verpflichtet sei; er entwickelte seine ehrgeizigen Pläne, was er mit den einmalhundertundsechzigtausend Mark anfangen wollte. Er sprach von Bauplänen, Zinshäusern — was sei dagegen ein Bauerngut! Die Zeiten seien andere geworden, die Bauernherrlichkeit zu Ende, in der Stadt winke das Heil für einen jungen Mann, der nicht auf den Kopf gefallen — er sprach zuletzt nur noch für sich selbst, als ob der Alte nicht vor ihm sitze.

(Fortsetzung folgt.)

lichem Restaurationsbetrieb zugeführt, sofern bis spätestens Dienstag feste Bestellung erfolgt. Auf dem Schiffe und am Lande ist für Schutz gegen Sonne und Regen Sorge getragen, auch Fahrgelegenheit von dem Jagdschloß Niederwald nach dem Nationaldenkmal vorhanden. Eine Musikkapelle wird die Teilnehmer begleiten. Die Landung findet in Altmannshausen statt, wo in der Dichterhütte „Zur Krone“ bei dem Rheinwirts Pufnagel ein Frühstück abgehalten wird, während dessen der Rheinwein besucht werden kann. Das gemeinschaftliche Mittagmahl wird in der neuerrichteten prächtigen Halle des Jagdschlösses die Gäste auf reichhaltiger Höhe festlich vereinigen, ein Tänzchen wird das Mahl beschließen, dem eine Waldpromenade zu den herrlichen Aussichtspunkten des Niederwaldes und dem Nationaldenkmal folgen wird. Auf der Rückkehr werden Schiffsbesuche, Schiffsball usw. für die Unterhaltung der Teilnehmer sorgen. Bei Anbruch in Wiesbad wird das Großherzogliche Schloß in bengalischem Lichte erstrahlen.

— **Reise-Theater.** Heute Samstag findet die vorletzte Vorstellung statt und wird zum Benefiz für den Regisseur Herrn Adolf Gähns die sehr hübsch begabte „Madame Cherry“ zum letzten Male aufgeführt. Sonntag findet die Abschiedsvorstellung des Operetten-Ensembles statt, in welcher die beliebtesten Mitglieder Fräulein Thea Dorns, Fräulein Rosa Damburger, Fräulein Elise Linden, Herr Franz Heiler usw. zum letzten Male auftreten werden. Außer Franz Suppés Operette „Die schöne Galathee“ und dem bekannten Volksstück „Das Verprechen hinterm Herd“, in welchem Herr Hofkapellmeister Müller gastiert, werden Fräulein Thea Dorns, Fräulein Elise Linden Lieder von Theodor Frier, G. Riedel, C. Linde usw. und Herr Kapellmeister Sturmfeld die Viertonmpische Ballade und Polonaise vortragen. Somit ist allen Theaterfreunden ein angenehmer und unterhaltender Abend geboten. — Das Gastspiel der Direction Oscar Hennenberg erreicht mit der morgigen Vorstellung sein Ende. Wenn man sich vergegenwärtigt, was die rührige Direction, die in der Auswahl der Aufführungen stets eine höhere, künstlerische Auffassung dokumentierte und dem Zeitgeist Rechnung zu tragen bemüht war, alles geboten hat, dann muß man sagen, daß das Gastspiel die höchsten Erwartungen erfüllt hat. Herrn Direktor Hennenberg gebührt jedenfalls Dank für den besonderen Genuß, den er dem Publikum bereitet hat.

— **Walhall-Theater.** Am morgigen Sonntag findet das dritte Gastspiel unseres Mitbürgers Karl Wallauer als Oberst Gabel-Brillant in der Operette „Frau Weinmann“ statt. Am Montag haben wir eine Uraufführung, und zwar der deutsch-amerikanischen Fosse mit Gesang: „Greenhorn“ (Reutlinge in Amerika), von Hans Kihling. Das Werk ist vom Verfasser aus eigener Anschauung dem Leben der Amerika-Auswanderer abgefaßt und zeigt abwechselnd reichliche und hochkomische Bilder vorwiegend und nach der Überfahrt. Die Fosse hat vor allem den Vorteil, wirkliche Menschen — keine Karikaturen — auf die Bühne zu bringen und erweckt nicht einer interessanten durchgehenden Handlung. Das gesamte Operetten- und Schauspielpersonal ist in größeren Partien beschäftigt.

o. Der „Verschönerungsverein“ hielt seine diesjährige Hauptversammlung gestern Abend im „Nonnenhof“ ab. Der Vorsitzende, Herr Professor Dr. Heinrich Fresenius, erstattete den Jahresbericht, welcher ein übersichtliches Bild über die stille und doch so reiche gemeinnützige Tätigkeit des Vereins gab. Es wird darin zunächst des verstorbenen Vizepräsidenten Herrn A. Wahl gedacht. Was er geleistet im Aufschwung schöner Aussichtspunkte, in Bezug auf Anlage von Wegen, Ruheplätzen, Schutzhütten usw., das steht lebhaft im Gedächtnis der älteren Mitglieder des Verschönerungsvereins. Die Stadt Wiesbaden beabsichtigt, Wahl's Andenken dadurch zu ehren, daß eine Straße nach ihm benannt wird, wie Herr Bürgermeister Hefz dem Vorstände zugesichert hat. Von Mitgliedern des Vorstandes sind weiter verstorben die Herren Christian Deutenmüller und Eduard Braund, sowie ganz vor kurzem Herr Dr. med. L. Verna. Von den Mitgliedern des Beirats hat der Verein Herrn Rentner Aug. Klein durch den Tod verloren. Das Andenken der Verstorbenen wurde durch Erheben von den Sigen geehrt. Am 9. Juli 1902 wurde der Verschönerungsverein auf hiesigem Amtsgerichte in das Vereinsregister eingetragen. Der Umstand, daß einem früheren Beschluß gemäß der größte Teil der Vereinsmitglieder dem Baufonds für den auf dem Schläferskopf zu erbauenden steinernen Aussichtsturm zugeführt wird, legte dem Verein naturgemäß die Verpflichtung auf, die Ausgaben für andere Zwecke auf das Notwendigste zu beschränken. Trotzdem ist fleißig gearbeitet worden. Der Anregung des Verschönerungsvereins und auch des Westlichen Bezirksvereins folgend, hat der Magistrat schon seit mehr als Jahresfrist der Pflege unserer städtischen

Waldungen erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet. Es ersuchen insoweit zweckmäßig, mit der ausführenden Behörde, nämlich dem Stadtbauamt, eine Abgrenzung der Tätigkeit vorzunehmen. Eine Konferenz führte zu einer klaren Abgrenzung der Tätigkeit des Stadtbauamtes einerseits und des Verschönerungsvereins andererseits, wonach das Stadtbauamt die Herstellung und Pflege der Waldwege übernommen hat, während der Verschönerungsverein die Instandhaltung und Pflege der von ihm gemachten Anpflanzungen, der von ihm aufgestellten Schutzhütten, Tische und Bänke, sowie Geländer behält. Zu diesem Zweck wurde uns in dankenswerter Weise vom Magistrat Eichenholz aus den städtischen Waldungen in reichlicher Menge überwiesen. Außerdem wird erwähnt die gründliche Reparatur der Kesselbänke, sowie die vollständige Ausbesserung der Geländer und Bänke an der Leichterweishöhle, weiter die notwendige Aufbesserung der Anpflanzungen am Reichenau-Wege und im Rabengrund. Ganz besonders hat der Verein unter Beihilfe des Pächters der Bartenmühlwirtschaft auf dem Gelände bei der Vierstädter Warte umfassende Arbeiten ausgeführt. Die sieben Schutzhütten des Vereins wurden im guten Stand erhalten. Auch der Erneuerung und Verbesserung der Wegweiser und Orientierungstafeln wurde die nötige Aufmerksamkeit zugewendet. Die Orientierungstafel im Neroberg-Tempel wurde ebenfalls renoviert. Herr Architekt Euler hat sich bereit erklärt, die Pläne, d. h. Vorentwürfe zur Errichtung des massiven Aussichtsturmes auf dem Schläferskopf unentgeltlich anzufertigen, sowie die Aufstellung des Kostenanschlags, Anfertigung der Arbeitspläne, Vergabe und Überwachung der Arbeiten, die spezielle Bauleitung usw. eventuell im Verein mit einem anderen Architekten gegen Erstattung der Selbstkosten zu übernehmen. Sobald Pläne und Kostenanschläge vorliegen, wird mit dem Bau begonnen werden können, da zu hoffen steht, daß der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung außer der Hergabe von Steinen aus dem Steinbruch auf dem Schläferskopf den Bau auch noch durch Bewilligung eines Zuschusses aus der Stadtkasse fördern werden. Die hervorragenden Verdienste des Herrn Wahl, der so lange, lange Jahre die Arbeiten des Vereins beaufsichtigte und so manchen prächtigen Spaziergang im Walde ausfindig machte, werden auch dadurch anerkannt, daß eine Schilderung seines Lebensganges dem Jahresbericht beigelegt wird. Der Verstorbene war Posamentierer, er brachte es als solcher, namentlich in der Fabrikation von Stoffblumen, insbesondere der Farbengebung der Blätter und des Bemalens derselben zu einer großen Kunstfertigkeit und führte auf diesem Gebiete bedeutende Verbesserungen ein, die er namentlich in einer eigenen Fabrik, welche er mit Unterstützung von Freunden in Paris gründete, verwerten konnte. Sein Geschäft kam in volle Blüte. Die Revolution von 1848 und die Unruhen von 1851 veranlaßten Wahl, Paris zu verlassen, er siedelte 1853 schon nach Wiesbaden über, baute sich an der Kapellenstraße ein Haus und lebte dort bis an sein Lebensende. Er starb vier Monate vor seinem 60. Geburtstag am 22. September 1902. Am Tage seiner goldenen Hochzeit in 1880 wurde er von dem Verschönerungsverein und dem Nassauischen Kunstverein zum Ehrenmitglied ernannt. Zehn Jahre später war es ihm vergönnt, das Fest der diamantenen Hochzeit in voller Gesundheit und Mithilfe zu begehen. Seine letzte Ruhestätte fand er auf einem von ihm selbst gewählten Plage auf dem hiesigen Friedhofe. Sein Bild wird im Warturmssaal neben demjenigen anderer, um den Verein verdienster Männer einen Platz finden. Nach dem von dem langjährigen Schatzmeister, Herrn Kaufmann A. Wald, erstatteten Kassenbericht beliefen sich die Einnahmen auf 7113 M. 66 Pf., darunter 3560 M. 50 Pf. Beiträge, und die Ausgaben auf 6241 M. 5 Pf. (darunter 1214 M. für Wege und 1100 M. für den Warturm), woraus sich ein Überschuss von 872 M. 61 Pf. ergibt. Dem Bankkonto für den projektierten Schläfers-

topsturm konnten 1000 M. zugeführt werden, so daß sich daselbst jetzt auf 10 000 M. bezieht. Als Rechnungsprüfer wurden die Herren G. Schupp, Dahlheim und Erfel wiedergewählt. Für die 1901er Rechnung wird der Schatzmeister auf Antrag der Kommission entlastet. — Herr Professor Dr. H. Fresenius legte, da er durch seinen Beruf und sein Amt als Stadtordeinordner so in Anspruch genommen ist, daß er dem Verein sich nicht so widmen kann, wie er es gern möchte, den Vorsitz nieder, was die Versammlung lebhaft bedauerte. Herr Wald widmete der bisherigen Tätigkeit des Herrn Professors warme Worte der Anerkennung und des Dankes und die Versammlung erklärte ihr Einverständnis damit durch Erheben von den Sigen. An Stelle des Ausscheidenden wird Herr Baurat Winter neugewählt, im übrigen werden die Herren Rentner A. Diez, Kaufmann A. Wald, Kaufmann Karl Schwend, Rentner A. Klein, Rentner Dahlheim und Kaufmann H. Romberger als Vorstandsmitglieder wiedergewählt. — Im weiteren Verlauf der Verhandlungen brachte Herr Schupp die Verbreiterung der Straßenbrücke vor der Leichterweishöhle, die sich bei dem zunehmenden Wagen-, Automobil- und sonstigen Verkehr als viel zu schmal erweist, in Anregung. Die Angelegenheit wird dem Magistrat unterbreitet. — Eine Beschwerde über das Verhalten des Wärters der Leichterweishöhle dem Publikum gegenüber soll näher untersucht und dem Wärter ein höfliches Betragen wiederholt zur strengen Pflicht gemacht werden. — Herr Beigeordneter Körner macht darauf aufmerksam, daß der schöne Ausblick vom „Altenstein“ durch das Wachstum der Tannen schon sehr beeinträchtigt worden ist und ganz verloren zu gehen droht. Um dies zu verhüten, soll die Forstbehörde ersucht werden, die Tannen zurückzuschneiden. — Schließlich werden noch mehreren Personen, die sich um die Erhaltung der Anlagen des Vereins verdient machen, wie Förstern, Arbeitern usw., Gratifikationen im Gesamtbetrage von 105 M. bewilligt.

— **Die Schulfestien** erreichen an den höheren Schulen am Montag, an den Mittel- und Volksschulen am Sonntag ihr Ende. Der Unterricht in ersteren beginnt am Dienstag, in letzteren am Montag.

o. **Arbeiter-Gesangswettbewerb.** Der Arbeiter-Sängerbund des Rhein- und Mainlandes hielt am Sonntag in Dieburg in Hessen ein Konfirmandenfest ab, bei welchem jedoch keine Wertpreise, sondern nur Diplome zur Verteilung gelangten. Die beiden hiesigen, dem Verbandsangehörigen Vereine „Bruderbund“ und „Freundschaft“ konkurrierten in der zweiten Gruppe und sangen als selbstgewählten Chor „Nachtgäuber“ von Storch. Der aufgebundene Chor war eine Komposition des Rodenberger Gedichtes „O Welt, du bist so schön“ von Stollenwerk. Der Verein „Freundschaft“ errang sich mit 64½ Punkten den ersten und der „Bruderbund“ mit 58½ Punkten den vierten Platz. Von Vereinen aus der Umgegend konfirierten noch der Gesangverein „Vorwärts“ von Diebrich mit, der nur den Fünftör sang, damit 21 Punkte erzielte und an die 11. Stelle kam.

— **Handelsbetriebe: Unfallversicherung.** Zu dem Referat über den in dem Verein selbstständiger Kaufleute zu Wiesbaden G. V. gehaltenen Vortrag des Herrn Ludwig H. I. ist bezeichnend zu bemerken, daß eine Pflicht zur handelsgerichtlichen Eintragung dann vorliegt, wenn der Gewerbetreibende 36 M., nicht 34 M. Gewerbesteuer zahlt. Die Berufsgenossenschaft übernimmt nicht bestehende Privat-Haftpflichtversicherungen, sondern nur bestehende Privat-Unfallversicherungen, welche für die Angestellten geschlossen sind. Die Haftpflichtversicherungen müssen neben der staatlichen Unfallversicherung fortbestehen, da die Haftpflicht vor allem den Anspruch dritter, fremder Personen deckt, die in oder durch den Betrieb beschädigt werden können, und welche die Berufsgenossenschaft niemals versichern kann. Außerdem tritt die Haftpflicht da ein, wo die Berufsgenossenschaft vermag oder in ihren Entschädigungen nicht ausreicht; ferner wo der Geschäftsinhaber auf Grund des § 62 des Handelsgesetzbuches herangezogen werden

Fenilleton.

Bankholiday auf Hampstead Heath.

London, 4. August.

Der englische Sonntag ist, wie bekannt, hauptsächlich der Ruhe und der religiösen Erbauung gewidmet und der Erholung nur insofern, als sie aus dieser Ruhe, nicht aber aus Zerstreuung und Vergnügen sich ergibt. Da aber diese doch auch immer mehr ihr Recht geltend machen, singt man zunächst an, den halben Samstag zum Feiertage zu erheben, indem von 2 Uhr an bis Montag früh alle größeren Geschäfte und Bureaus geschlossen wurden. Für die große Masse der kleineren Geschäftswelt war indessen der Samstag ein zu wichtiger Tag, als daß sie sich der neuen Sitte anschließen konnte; und die Bewegung, statt dessen an einem anderen Tage — in den meisten Städten am Donnerstag — wenigstens am 5 Uhr Feiertag zu machen, ist erst in neuerer Zeit nicht ohne Erfolg ins Werk gesetzt worden.

Aber schon vor ungefähr 40 Jahren wurden von Seiten des Parlaments und insonderheit auf Anregung des bekannten Philanthropen Sir John Lubbock, jetzt Lord Avebury, vier Tage im Jahre zu offiziellen Feiertagen und Vergnügungstagen bestimmt, von denen wir in Deutschland allerdings drei auch längst besitzen haben. Die Feiertage der drei großen Kirchenfeste, Weihnachten, Ostern und Pfingsten, ist in England nur auf je einen Tag beschränkt. Nunmehr wurde beschlossen, den 20. Dezember, den Montag nach Ostern und nach Pfingsten und überdies den ersten Montag im August nicht zu religiösen, wohl aber zu weltlichen Feiertagen zu machen. Diesen Beschluß durchzuführen, wurde von dem Parlament die Bank von England an diesen vier Tagen geschlossen, woher der Name Bankholiday. Dadurch wurde natürlich in das ganze Geschäftsleben tiefend eingegriffen, was man eben bezweckt hatte, und da die interessierten Kreise auch damit zufrieden waren, sich einige freie Tage zur Vergnügung aufzuteilen zu lassen, so sind nunmehr an den Bankholidays alle Geschäftsfälle und Verhältnisse ebenso wie an Sonntagen geschlossen.

Ob die gewiß in bester Absicht getroffene Anordnung unbedingt nützlich gewesen ist, wird in manchen

Kreisen immer noch bezweifelt, und nicht ganz ohne Grund. Den wohlhabenderen Klassen und insbesondere denjenigen, die „alle Tage Sonntag haben“, ist ein Bankholiday natürlich sehr zuwider, denn an einem solchen Tage gehören alle Vergnügungsorte, die Verkehrswege selbst, die ganze Stadt und ihre Umgebung dem „Mob“, der lärmenden, rohen untersten Volksschicht, die sich nirgendwo verwahrloster zeigt als in England. Die besser situierte Geschäftswelt, der so öfters Gelegenheit geboten ist, vom Samstagmittag bis Dienstagmorgen frei zu sein, benutzt diese Zeit gewöhnlich zu Ausflügen auf das Land oder an das Meer, das ja von London, wie von allen großen Städten dieses meeresumflossenen Eilands aus, leicht genug zu erreichen ist. Und selbst Paris sollte wissen, wann in England Bankholiday ist! Aber auch die unteren Klassen müssen an einem Bankholiday, wenn es sich nicht gerade um denjenigen von Weihnachten handelt — der gewöhnlich Boxing Day genannt wird —, alle hinaus ins Freie. Das tut ihnen jedenfalls in mehr als einer Beziehung gut, und schon deshalb muß man ihnen den Bankholiday von Herzen gönnen. London ist nach allen Richtungen hin mit einer hübschen Umgebung gesegnet. Wie es sich im Innern der Stadt, seiner ausgedehnten Parkanlagen, seiner Tausende von Gärten erfreut, welche in manchen Stadtteilen vor und hinter jedem Hause sich befinden, so hat es im äußeren Stadtbereich einen stattlichen Kranz der sogenannten „Commons“ aufzuweisen, beträchtlicher Streden vielfach hügeliger, hier und da bewaldeter, gewöhnlich aber nur mit Gras, Buschwerk und Heidekraut bewachsener Landschaft, die noch in ihrem Urzustande sich befinden und gerade dadurch dem Engländer besonders wert geworden sind. Und wer wollte ihn tadeln für solche Anhänglichkeit an die altersgeheilte Vorzeit! Wohl würden etwas mehr künstliche Anlagen die Gegend hier und da wesentlich verschönern, aber mit den Anlagen würden auch die einem „freien Briten“ so überaus verhassten Warnungstafeln austauschen, daß er hier nicht reiten, dort nicht einmal gehen darf. Darum lieber fort mit den Anlagen! Wie es aber keine Gärten auf den „Commons“ gibt, so macht sich auch die polizeiliche Aufsicht weniger geltend, und es steht darum nicht schlecht um diese Tummelplätze für alle Welt, wo die einen dem nationalen Cricketspiel

obliegen, andere unter einer schattigen „englischen Eiche“ — die Engländer beanspruchen die Eiche als ihren Nationalbaum ebenso gut wie andere Leute! — auf moosigem Rasen ein Picknick veranstalten oder auch — ein Mittagsschlafchen halten.

Zu den schönsten und bekanntesten solcher unmittelbaren Vorstädten neuerdings bereits eingeschlossenen Stätten dieser Art gehören das Wimbleton Common, wo bis vor kurzem noch das Lager und die Schießbuden der „Freiwilligen“ abgehalten wurden, und vor allem auch die Hampstead Heath oder, wie der Codney, der gewöhnliche Londoner sagt: „Hampstead Heath“.

„So oft wir nach Hampstead Heath kommen mögen, ist stets eine Anzahl von Eichen dort“, hörte ich einmal einen Londoner ausrufen. Der junge Mann hatte gewiß recht. Ja, noch mehr, es scheinen stets Eichen dort zu sein, selbst wenn er mit seinen Genossen nicht dabei ist. Eine allgemeine Eselsterei gehört hier zu den ständigen Vergnügungen, vollends aber an einem Bankholiday. Das ist ja der offiziell angeordnete Vergnügungstag. Aber merkwürdig, wie schwer es den Engländern und insbesondere den unteren Klassen derselben ankommen scheint, sich auf eine vernünftige Weise zu vergnügen! „We take our pleasures sadly“ ist eine stehende Redensart unter den Engländern selbst, und sie trifft ganz vornehmlich auf die Volksmassen in England zu. Ganz gewiß: „Sie amüsieren sich auf trübselige Art.“ Wie ihre Vergnügungen an einem Bankholiday verschieden von denen eines deutschen Schützenfestes oder Jahrmärktes, die ja auch nicht immer nur erbauliche Schaulust darbieten. Wir finden auf Hampstead Heath viele ganz schulldige Karussells, ganz ähnliche Schießstände und Buden mit Schmalzbraten und Federbissen, mit dem Unterschied vielleicht, daß statt der Semmeln und Pfefferkuchen, statt der Würstchen und Schnäpse hier Gingerbread und Gingerbeer, Penny-Eis und Penny-wineles — eine Art kleiner Schneden — zum Verkauf ausboten werden; wir finden auch wohl Drehorgeln und Riesenjungfrauen, die sich sehen lassen, und andere Wesen mit überreichlichen oder auch mangelnden Gliedmaßen wie anderswo, aber das ganze hier herrschende Leben scheint doch von einem anderen Hauche angehaucht.

kann. Vor allem aber vergütet die Haftpflicht auch allein die Beschädigung fremder Sachen und vergütet dem Geschäftsinhaber diejenigen Entschädigungszahlungen, welche er auf Grund des § 136 des Gewerbe-Unfall-Versicherungsgesetzes der Berufsgenossenschaft zurückerstatte hat.

— **Militärisches.** Unsere Infanterie verläßt am 22. d. M. die Garnison zur Reise ins Manövergelände. Die Abfahrt erfolgt am genannten Tage 7 Uhr vormittags mittels Sonderzuges vom Hessischen Ludwigsbahnhof ab nach Limburg, von wo aus der Beltermarfch nach Elz, in dessen Umgebung das Regiment Quartier bezieht, erfolgt. Die Übungen in diesem Gelände sind zunächst ein Scharfschießen in freigelegten Verbänden und das Kompanie-Prüfungsschießen im Gelände, welchem sich dann das Regiments- und Brigade-Exerzieren anschließt. Bereits am Nachmittage des Ausmarschtages beginnt das Scharfschießen auf dem Schießplatz bei Mühlbach, während das Regiments- und Brigade-Exerzieren bei Hadamar stattfindet.

— **Der Künstlerjüngling** und seine Beziehungen zur Stenographie, bearbeitet nach Mitteilungen der Königl. Staatsregierung. Über dieses Thema spricht Montag, den 17. August, abends 8½ Uhr anlangend, Herr Lehrer Dr. Paul in der Stenographischen (Vehrerstr.) Schule. Gäste sind willkommen.

— **Handwerkskammer Wiesbaden.** Die Anmeldung der Lehrlinge — sofern sie nicht bei Innungsmitgliedern beschäftigt sind — hat innerhalb der ersten vier Wochen nach dem Eintritt des Lehrlings bei der Handwerkskammer zwecks Eintragung in die Lehrlingsrolle zu erfolgen. Sie geschieht: a) wenn der Lehrling ein Kind des Lehrherrn ist — durch einfache Anmeldung nach vorgeschriebenem Formular; — Lehrvertrag ist hier nicht erforderlich; b) im übrigen durch Einreichung einer Ausfertigung des Lehrvertrages. Die Abmeldung der Lehrlinge hat binnen einer Woche nach Beendigung des Lehrverhältnisses (Ablauf der Lehrzeit, vorzeitiger Austritt oder Entlassung usw.) nach vorgeschriebenem Formular zu erfolgen. Die Formulare zur An- und Abmeldung sind — außer der Handwerkskammer — bei den Herren Beauftragten derselben kostenlos zu haben. Es sind die Herren: für den Kreis Wiesbaden (Land): Ludwig Bohl, Lindermeier, Viehlich A. H.; Friedrich Bonhausen, Dachdeckermeister, Dohheim. Soweit die Lehrlinge bei Innungsmitgliedern beschäftigt sind, hat die An- und Abmeldung in gleicher Weise bei dem Innungsvorstand zu geschehen. Die Nichtbefolgung dieser Vorschriften ist strafbar.

— **Festgabe für den 21. Weinbaukongress.** Den Teilnehmern am Kongress wird von dem Verband Rheinischer Weinbauer eine hübsche Festgabe in Gestalt eines soeben erschienenen Werkes dargeboten werden, welches sich „Gründe aus Weinbau“ betitelt und in einer anschaulichen, lebendigen Darstellung aus der Feder des Herrn Karl Heier. Es ist das rheinische Weinbaubuch, seine Geschichte und seine Bedeutung, behandelt. Aus dem in die Darstellung eingelassenen Material sei u. a. erwähnt, daß die ganze Provinz ein einziges großes Weinland bildet, von dessen 137 343 Hektaren Gesamtfläche nicht weniger als 13 931 Hektare mit Reben bepflanzt sind, daß die Weinbaufläche mehr als den zehnten Teil der Gesamtweinbaufläche Deutschlands ausmacht und daß der durchschnittliche Ertrag etwa 280 000 Hektoliter Wein beträgt, während bei voller Ernte wohl 700 000 Hektoliter eingebracht werden können.

o. **Hochkapler.** Am Dienstagmittag erschien in einem hiesigen Uhrengeschäft ein gut gekleideter, den Eindruck eines Lebemanns machender Herr mit dunklem gepflegtem Schnurrbart. Das Deutsche sprach er mit ausländischem Akzent. Er ließ sich eine Anzahl Uhren zur Auswahl vorlegen, kaufte aber keine. Später vermittelte der Geschäftsinhaber eine sehr flache Savonnette-Remontoir-Uhr aus seinem, geriffeltem Matgold im Werte von 280 M. — Die Staatsanwaltschaft in Karlsruhe verfolgt einen Hochkapler, der sich Baron Feri von Felsbürg aus Ungarn nennt, und Pensionsinhaber, bei denen er sich einlogiert, um Gelddarlehen prelle. Er wußte dieselben dadurch zur Vergabe derselben geneigt zu machen, daß er fingierte bedeutende Wertsendungen an sich selbst adressiert, zur Post gab, es dann vermied, bei dem Eintreffen des Postboten in dem Hause anwesend zu sein, bald nachher aber erschien, und seine Abwesenheit

verwänschend seine Vorgesetzten um Gelddarlehen anging und nach deren Empfang möglichst schnell verschwand. Vor dem Schwindler, dem es leicht einfallen könnte, auch hierher zu kommen, sei hiermit gewarnt.

— **Vermißt** wird seit Mittwochabend die 16jährige Tochter Mina des Schriftsetzers Reinhard Gros hier, Bietenring 8, Hinterhaus. Dieselbe wollte an dem betreffenden Abend etwas nach 7 Uhr im Bismarckring eine Befestigung ausräumen und ist seit dieser Zeit nicht mehr gesehen worden. Sie ist etwa 1,62 Meter groß, blond, kräftig entwickelt und war bekleidet mit hellbraunem Rock, blau und weiß gestreifter Bluse mit grüner Schattierung, weißem flachen breiten Strohhut, an der Stelle des Bandes schwarz lackiert, Knopfstiefel und Regenschirm mit imitiertem farbigen Griff. Sie trug um den Hals eine dreireihige weiße Wachsperlenkette. Wer über den Verbleib der Vermißten Auskunft geben kann, wird gebeten, dies den besorgten Eltern mitzuteilen.

o. **Verschunden** ist seit mehreren Tagen von hier der Inhaber eines Damen-Konfektionsgeschäftes in der Burgstraße, Fr. Crafaer. Er ist mit seiner Familie per Automobil nördlicher Weise von hier abgereist und als morgens die Verkäuferinnen, Schneider und Schneiderinnen ihre Tätigkeit aufnehmen wollten, fanden sie den Laden verschlossen. Die Warenbestände waren bis auf kleine Reste verkauft. Die Reise ging zunächst bis Köln, wo das Automobil, wie bereits bekannt geworden ist, verkauft wurde. Von hier aus sind die Flüchtlinge verschwunden, ohne daß es bis jetzt gelungen wäre, eine Spur von ihnen zu entdecken. Bedauerlich ist, daß zu ihren Gläubigern auch Schneider und Schneiderinnen gehören, die in einzelnen Fällen noch bis zu 50 M. an Lohn zu fordern haben.

— **Geprügelt** wurde gestern Abend ein Schuhmacher aus der Schlachthausstraße von seinem Schwiegersohn, mit dem er sonst ganz einträchtig lebte. Ersterer war auf dem Wege zur Wirtschaft „Zum Vater John“ in der Räderstraße, wohin er seinem Schwiegersohn einen Regenschirm bringen wollte. Diese Aufmerksamkeit des Allen sah der Schwiegersohn jedoch verkehrt auf, beide gerieten in einen kleinen Wortwechsel und das Ende vom Viere war, daß der athletische Schwiegersohn seine Kräfte in sehr roher Weise an dem 52jährigen Vater seiner Gattin erprobte. Wahrscheinlich gibt's noch ein gerichtliches Nachspiel.

o. **Erwischte Diebe.** Nachdem bereits einer der an dem großen Geldbierstahl in der Walluferstraße Beteiligten, ein Pole namens Pithagor, in Mainz festgenommen wurde, ist ein zweiter Teilnehmer namens Georg Schwarz gestern in Altschaffenburg ergriffen worden. Schwarz war noch im Besitze einer größeren Geldsumme, von der er jedoch behauptet, daß sie das Erbteil sei, das ihm seine Mutter hinterlassen, und welches er vor kurzem von einer Kasse in der Mauritiusstraße ausgehakt erhalten hätte. Die Wahrheit oder Unwahrheit dieser Behauptung wird sich ja leicht feststellen lassen.

— **Das schlaftrüge Fuchsteil.** Dem „Giesener Anz.“ wird geschrieben: Ein lustiger Studentenreißer spielte sich, wie man schreibt, kurz vor Beginn der Ferien in der hiesigen Musenstadt Gießen ab. Der Kommilitone B., ein frohlicher junger Fuchs, hatte zuweilen die Angewohnheit, sich schon bei dem Frühstücksofen derart zu begeben, daß er am Bierstisch trotz der Morgenstunde fest einschlief und trotz Rüttelns und Stoßens kaum zu erwecken war. Der Leibbursch wollte diese lässige Angewohnheit seines Pflegebefohlenen ein für allemal abschaffen und erfaßte folgende Radikalkur, deren Wirkung bei dem schlaftrüben Fuchsteil eine ausgezeichnete war. Eines Morgens mußte B. bei dem Frühstücksofen „unentwegt“ soviel „Halbe“ und „Ganze“ nachkommen, bis er nach kurzer Zeit seinen gewöhnlichen Rausch abhatte und in Schlaf versank. Man packte ihn in einen Wagen, und fort ging es nach einem benachbarten Dorfe, das in Bahnverbindung mit Gießen steht. Dort angekommen, wurde in einer Kneipe der Schläfer seiner Kleidung samt allem,

was dazu gehörte, Geld und Uhr entledigt, und in einen zerfetzten, alten und schmutzigen Bauernanzug mit langem blauen Rock gekleidet. In die verschlossene Wäsche tat man ihm eine Fahrkarte für die vierte Klasse nach Gießen. In diesem Zustand ließ man ihn seinen Rausch ausschlagen. Wer beschreibe den Schrecken und den Jörn des Erwachten, als man ihm mitteilte, daß seine Kommilitonen schon lange mit ihm seinen Kleider abgereist seien. Wohl oder übel mußte er in dem Bauernanzug vierter Klasse nach Gießen fahren. Aber hier hatte man für einen geeigneten Empfang die nötigen Vorbereitungen getroffen und zu verhindern gewußt, daß der Bruder Studio nach Hause fahren konnte; sämtliche Droschkentreiber verweigerten, es sei denn bei Vorauszahlung, trotz Bitten und Flehen die Heimfahrt, und so mußte er den ganzen Weg vom Bahnhof bis zu seiner am Nordende der Stadt gelegenen Wohnung zu Fuß gehen, wo ihn unter Jubel die Freunde freudig begrüßten. Hoffentlich gaben sie ihm in der freudigen Stimmung keine Gelegenheit, sofort wieder in den biertotenähnlichen Schlaf zu verfallen.

— **Alte Reizen.** Auf den heute Abend bei Wirt John unter den Eichen stattfindenden dritten Familienabend des Männer-Gesangs-Vereins „Concordia“ sei nochmals aufmerksam gemacht. Derselbe findet bei jeder Witterung statt. Die ausgedehnten Räumlichkeiten der Eichenhalle sind für den Verein reserviert. — Wir verweisen nochmals auf das heute Abend auf der „Alten Adolphshöhe“ bei Herrn J. Pauli stattfindende Italienische Nachtfest des Gesangsvereins „Wiesbadener Männer-Klub“, welches im Anschluß an das bereits nachmittags um 4 Uhr beginnende Militär-Konzert stattfindet. — In der Stenographischen (Vehrerstr.) Schule beginnt Donnerstag, den 20. August, abends 8 Uhr, die Kurse (Stenographie und Maschinenschreiben). An dem Unterricht können sich Damen und Herren beteiligen. Nähere Auskunft über Donator, Stundenplan, Lehrmittel usw. erteilt der Leiter der Schule, Herr Lehrer Dr. Paul, Hartingstraße 8, 2. r.

hd. Mainz, 14. August. Der 21. deutsche Weinbau-Kongress tagt vom 14. bis 18. August hier und wurde heute vormittag mit der Eröffnung einer großen und reich besetzten Nachschauung in der Stadthalle eingeleitet. Die offizielle Eröffnung erfolgte um 11 Uhr durch den Großherzog von Hessen, der jedoch bereits eine Stunde früher gekommen war und sich alle einsehend hatte zeigen lassen. An die Eröffnung schloß sich ein Frühstück, worauf der Großherzog um 12 Uhr wieder nach Schloß Weisgarten zurückkehrte.

Vermischtes.

Das Eisenbahnunglück in Paris.

hd. Berlin, 14. August. Vom preussischen Staatsministerium für öffentliche Arbeiten ist der bei der deutschen Botschaft in Paris akkreditierte technische Beirat, Baurat Stelow, beauftragt worden, ein Gutachten über die Ursachen der Eisenbahn-Katastrophe auszuarbeiten. Erst auf Grund dieses Gutachtens wird sich der Minister entscheiden, ob eine Nachprüfung der Einrichtungen auf der Berliner Hoch- und Untergrundbahn notwendig erscheint. — In Interviews erklärte eine Anzahl hervorragender Ingenieure und Architekten in Paris einstimmig, die Untergrundbahn sei ohne Rücksicht auf die Sicherheit des Publikums gebaut. Architekt Redon erklärte, der Einsturz des schlecht gebauten Gewölbes sei außerdem zu befürchten.

* **Pflicht bei einer Felddienstaube.** Aus Stuttgart, 15. August, berichtet die „Frankf. Ztg.“: Ein Marfchunfall ist gestern bei einer Felddienstaube der beiden zur 51. Infanterie-Brigade gehörigen Regimenter Nr. 119 und Nr. 125 vorgekommen. Die beiden Regimenter hatten eine Übung zwischen Juffenhäusen und Ludwigsbach, welche sich in die Mittagsstunden hinein ausdehnte. Infolge der ungewöhnlich großen Hitze wurde plötzlich während der Übung eine Anzahl Mannschaften unwohl. Es wurde sofort eine zweifelhafte Ruhepause gemacht, die Erkrankten durch die Ärzte der beiden Regimenter, sowie durch Zivilärzte aus Stuttgart und den

Derbheit, Rauheit und Roheit, das sind die charakteristischen Merkmale englischer Volksfestlichkeiten. Das Hauptvergnügen, fast der einzige Genuß, den der englische „Mob“ bis auf diesen Tag kennt, bleibt die Trunkenheit. Ihr liegt derselbe an einem Bankhollday denn auch ganz vornehmlich ob. Und selbst die Trunkenheit ist in England anders, so viel roher, als in anderen Ländern. Wenn es wahr ist, daß der Wein — und daselbe gilt doch wohl von Whisky! — des Menschen Gemütsart offenbart, so spricht das wenig zugunsten des Charakters der Engländer: Bei ihnen wirkt der Trunk über den Durs nicht erhebend, noch macht er offener, sentimentaler oder gar zärtlich, und was derlei weniger gefährliche Eigenschaften mehr sein mögen, die derselbe sonst wohl zur Folge hat. Bei den Engländern macht er nur rauschhaft und weckt lediglich tierische Instinkte, bis dasjenige Stadium erreicht ist — und das stellt sich ebenso häufig wie rasch ein — wo alle Instinkte erstorben scheinen.

Daher kommt es denn auch wohl, daß unter den gebildeten Klassen in England heute die Trunkenheit womöglich für einen ärgeren Schimpf gilt, als etwa bei uns — ohne — daß aber dieselbe deshalb bei ihnen seltener anzutreffen wäre als in den entsprechenden Kreisen anderer Länder! Im Gegenteil! Aber während bei uns unter gewissen Umständen bei besonderen Gelegenheiten ein Rauschen doch für entschuldigbar gelten kann, sollte in England ein braver Mann doch niemals einen Rausch gehabt haben. Insbesondere halten sich auch die Studenten in dieser Hinsicht durchaus nicht für privilegiert; und wer sollte nicht wünschen, daß solche Anschauungen auch anderswo mehr zur Geltung kämen! Die Polizei hätte natürlich viel zu tun, wollte sie sich an einem solchen Tage um alle, die völlig betrunken sind, kümmern. Allein diejenigen, die gar zu hilflos darniederliegen oder aber gar zu rauschhaft sich zeigen, werden auf eigens hierfür hergestellte Karren geladen und in Gewahrsam gebracht, wenn auch meistens wohl nur auf so lange, bis sie ihren Rausch ausgeschlagen haben. Die Schulleute haben jedenfalls Übung in der Bändigung eines solchen wilden Gefellen. Im Augenblick ist er an Händen und Füßen gefesselt und auf dem Karren festgeschnallt; nur durch Schimpfen vermag er seine But noch auszulassen, was er denn auch in der allerrohesten Weise tut. Der größte

Schimpf aber, den er seinen Bändigern glaubt antun zu können, gipfelt in dem mit tiefster Verachtung ihnen immer wieder entgegengefluchenden Worten: „And you call yourselves Englishmen!“ — Das ist höchst bezeichnend für die unteren Klassen dieses Landes, denen die Ausländer höchst verächtlich erscheinen, „die Menschen mit ihrem affektierten Schwanzeln und Trippeln, ihrem Kraxelfahren und Quabreuzeln und ihren offenkundigen Trachten, Menschen, die nicht einmal eine vernünftige Sprache reden.“

„Und Ihr wollt Engländer heißen“ — also mit anderen Worten: „Ihr betragt euch nicht wie Engländer“ — war das höchste Maß aller Beschimpfung, obgleich es einem solchen auf den Karren geschnallten Burfchen wahrlich auch sonst nicht an Kraftausdrücken fehlte; und hier war auch wieder das Benehmen der Policemen höchst charakteristisch. Wie in England jedermann von Ministern und anderen öffentlichen, höher gestellten Persönlichkeiten, und vor allem von dem König selbst in der Presse oder bei öffentlichen Versammlungen oder im Privatleben tatsächlich strafflos ausfallen kann, was er Lust hat — da es fast durchweg nur für eine Selbsterniedrigung gelten würde, davon Notiz zu nehmen — so darf auch ein Schuttmann irgendwelcher gegen ihn gerichteter Schimpfereien nicht achten, und selbst Handgreiflichkeiten müßten schon recht ernstlicher Natur sein, ehe er dieselben vor den Richter zu bringen wagen würde, aus Furcht, man würde ihn auslachen. „Wer schimpft und abschilt uns zu beleidigen sucht, erniedrigt doch nur sich und wirkt in den seltensten Fällen wirklich einen Mafel auch auf uns, warum sollen wir folchem Gebaren also Beachtung schenken?“ heißt es hier. Jedenfalls gilt eine dem Schuttmann oder irgend einem anderen Beamten zugesagte Beleidigung vor dem Gesetz nicht für straffbar als diejenige, welche einem Privatmann angetan worden ist. Diese ganze Angelegenheit ist vielleicht dem Ausländer nicht leicht verständlich, sind doch die Begriffe von Freiheit, von Beamtenstand und selbst von Ehre in England, wo z. B. auch das Dneß längst unbedingt abgeschafft ist, verschieden von denen, die bei uns gelten. Die Sache hat auch gewiß ihre zwei Seiten. Was mir aber immerhin höchst bemerkenswert erscheint, das war die große Gelassenheit, mit der eine Anzahl von Policemen hier auf der Heide von Hampstead

den heftigsten Hohn wie das roheste Schimpfen der Menge über sich ergehen ließ.

Doch hier ist ein anderes Bild! Zwei jedenfalls auch nicht mehr nüchterne Männer waren in Streit geraten und im Augenblick hatten sie auch bereits den Rock heruntergerissen, die Hemdärmel aufgestrempelt und hieben nun — nach Boxerart — mit den geballten Fäusten einander ins Gesicht, daß sie alsbald die deutlichsten Anzeichen davon zur Schau trugen. So entsetzlich roh eine solche Prügelei ist, herrscht doch zugleich bei solchen Gelegenheiten unter Männern noch eine gewisse Ritterlichkeit. An den Kopf und den Oberkörper darf man schlagen, aber niemals an den Unterleib, und auch nicht, wenn der Gegner zu Boden gekniet ist oder auch sich selbst zu Boden geworfen hat. Also sollte es unter keinen Umständen vorkommen — selbst bei Knaben in der Schule nicht —, daß zwei gegen einen loschlagen. Geschehe es aber doch einmal, so würden die Umstehenden, die sich sonst streng unparteiisch halten, unverzüglich in den Kampf eingreifen. Da sind denn auch Messer-Affären und ähnliche befallenswerte Ausfäureungen in England äußerst selten, und wenn sie vorkommen, meistens nur das Werk von Ausländern, namentlich Italienern. Schon deshalb und weil mancher Fremde auch sonst eine Rauferei nicht immer „standes- und fackgemäß“ betreibt, unter Umständen selbst zum Kraken und Beifien seine Zuflucht nehmen würde, hält sich der gewöhnliche Engländer so erhaben über dem Ausländer. Derselbe kämpft, die gewiß unverwundlich und sicherlich auch nicht annähernd so wirkungsvoll sind wie schulgerechtes Boxen, verzeiht man nur den Frauen, denen in England gleichfalls eine außerordentliche Rauschart innewohnt; vollends, wenn sie eine hinreichende Portion Wein oder Whisky zu sich genommen haben. An einem Bankhollday kann man auf Hampstead Heath öfter ein Pärchen sich raufen sehen, ohne daß es im geringsten die bei Prügeleien unter Männern streng üblichen „Anstandsregeln“ beobachtete.

Eine Anzahl schon mehr gefitteter junger Burfchen und Mädchen vergnügte sich mit einem Spiel, das unter verschiedenen Bezeichnungen in ähnlicher Weise wohl auch von der Dorfsugend in Deutschland gespielt und in England „kiss-in-the-ring“ genannt wird. Die Spielenden stellten sich in einem großen Kreis auf, und nach gewissen Regeln suchte nun ein Jüngling ein davonstehendes

angrenzenden Ortschaften in Behandlung genommen und teils auf Bauernwagen, teils mit der Eisenbahn nach Stuttgart gebracht. Auch die Bevölkerung reichte den Mannschaften Erfrischungen. Über die Zahl der Erkrankten ließ sich bis zur Stunde nichts Sicheres feststellen. Die Ziffer wird zwischen vierzig und achtzig angegeben. Ein Spielmann des Infanterie-Regiments Nr. 119 soll gestorben sein.

* Die Wahrsagerin Lenormand, welche von den Gläubigen in dem ungläubigen Paris so viel erbeutete, daß sie bei ihrem 1843 erfolgten Tode über eine halbe Million Frank hinterlassen konnte, war im Jahre 1772 zu Alençon geboren. Fünfzig Jahre lang hat diese moderne Sybille fast allen hervorragenden Personen in Paris aus der Hand oder auf andere Weise geweissagt und die Zahl der Prophezeiungen, welche genau in Erfüllung gingen, soll außerordentlich groß sein. Schon im 7. Jahre ihres Alters soll die Lenormand in ihrem Geburtsort die erste Probe ihrer Divination abgelegt und der Superiorin eines Klosters geweissagt haben, sie werde abgesetzt werden und ihren Platz werde eine Dame mit rotem Haar einnehmen. Diese Prophezeiung samt ihrer Erfüllung wird noch heute in Alençon erwähnt. Was die Lenormand bis zu ihrem 18. Jahre trieb, ist nicht bekannt. Im Jahre 1790 wohnte sie bereits Rue Tournon Nr. 5 in einer eleganten Behausung, die sie nie verließ. Auf Robespierres Befehl ward sie 1794 ins Gefängnis geworfen, angeblich weil sie ihm gesagt hätte, er möge seine neuen Hemden ohne Halskragen anfertigen lassen (um desto geschwinde zur Guillotine fertig zu sein). Robespierre mochte eine Karte berühren, welche er wollte — stets traf er Pique Reun — erzählte die Wahrsagerin, welche sich über die Angst des Blumenmenschen belustigte, als er mit geschlossenen Augen die Karten bezauberte, in denen er sein Geschick offenbart glaubte. Die Kaiserin Josephine befragte sie sehr oft. Auch Napoleon schrieb einst seine Geburtszeit samt der Angabe über seine Lieblingsblume auf und sandte den Brief durch ein taubstummes Bauernmädchen ab, das weder schreiben noch lesen konnte. — Er empfing eine treffende, wahrscheinlich von Fouché redigierte Antwort. — Im Jahre 1809 ward die Wahrsagerin verhaftet und ihrer gänzlich wertlosen Papiere beraubt. Die Lenormand war eine geistvolle, verschlagene Frau von außerordentlicher Weltkenntnis. Sie brauchte nur die Vergangenheit einer Person zu wissen, um ein Bild der Zukunft derselben zu entwerfen, das in den meisten Fällen sich als richtig erwies.

Kleine Chronik.

Direktor Schulte von der Pommernbank in Berlin begab sich nach England; er teilte der Staatsanwaltschaft seine Adresse mit. Er trifft dort mit seiner Gattin zusammen und wird zurückkehren, wenn er von der Behörde gewünscht wird.

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Kiel: Wegen der Freisprechung des Fregatten-Kapitäns Gerdes wegen der Herbeiführung des Unfalls des Kreuzers „Amazona“ im Breiter Hafen legte der Gerichtsherr des Geschwaderkriegsgerichtes Berufung ein.

Die „Alln. Volksztg.“ meldet aus München am Rhein: Infolge des Genusses von Pilzen sind 17 Personen dreier hiesiger Familien erkrankt. Sechs Personen sind bereits gestorben.

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Dresden: Das Kriegsgericht verurteilte den Unteroffizier Sigau vom 2. Feld-Artillerie-Regiment in Pirna wegen Soldatenmißhandlung zu 7 Wochen Gefängnis.

In Köln ist jüngst ein Agent, sowie ein Diktator bei der Staatsanwaltschaft verhaftet worden, von denen ersterer ein umfangreiches Geschäft mit gekohlenen Ästen bei solchen Leuten betrieb, die großes Interesse an dem Verschwinden ihrer Straßprozeß-

akten hatten. In den letzten Tagen sind acht dieser Leute inhaftiert worden, darunter auch der Inhaber des Palasthotels, gegen den ein Verfahren wegen Bierpantofferei schwebte. Als der Agent in einer Bonner Familie 1000 M. für die Aushändigung der gestohlenen Akten forderte, verständigte man die Kriminalpolizei, die dann die Verhaftung des Agenten vornahm. Auf Grund der aufgekauften Akten werden die Erhebungen eifrig fortgesetzt; weitere Verhaftungen stehen bevor.

Weiße Brombeeren sind von einem großen Obhändler namens Luther Burbank in Californien gezogen worden und haben sich in jeder Beziehung so ausgezeichnet bewährt, daß sie vermutlich bald auch nach Europa kommen werden. Die neue Beerenfrucht hat den Namen „Eisberg“ erhalten; sie ist gegen Kälte sehr widerstandsfähig, trägt äußerst reichlich, und ihre Früchte sind ebenso groß wie die des gewöhnlichen Brombeerstrauchs.

Vor dem Westminster-Polizeigericht wurde über eine Eingabe der in London wohnenden Gräfin Viktoria Ellen von der Gröben gegen ihren Gatten, Friedrich Wilhelm Graf von der Gröben, Bankier in London, auf Trennung der im vorigen Jahre geschlossenen Ehe verhandelt.

Die Zahl der Indianer Canadas ist, im Gegensatz zu der allgemeinen Annahme, durchaus nicht in Abnahme, sondern in Zunahme begriffen. Im Jahre 1901 zählte man in Canada 99 527 Indianer. Gegenwärtig beträgt ihre Zahl 108 112, was gegen 1901 eine Zunahme von 8885 Seelen bedeutet.

Gerichtssaal.

Der Humbert-Prozeß.

Paris, 14. August. Der Prozeß Humbert wird, wie der Gerichtspräsident bei Eröffnung der heutigen Sitzung verkündete, am nächsten auf den morgigen Feiertag zwei Tage unterbrochen werden, so daß das Urteil nicht vor dem nächsten Donnerstag zu erwarten ist. Als erster Zeuge trat heute der Konkursverwalter Bonnard auf, welcher ausführte: Es sei schwer, die Schulden der Frau Humbert festzustellen. Es gäbe Gläubiger, die 30 Mill. verlangten, ohne daß es möglich sei, Beweise für mehr als fünf bis zehn Millionen beizubringen. Der Präsident befragte den Zeugen über den Aufwand der Familie Humbert. Der Zeuge: Diese Ausgaben hingen bis zu 200 000 Frank jährlich ohne Miete und ohne Tante, welche bei einem einzigen Schneider auf 130 000 Frank stiegen. Theresie: Das war nur in dem Jahr, wo meine Schwester heiratete. Im allgemeinen gab ich nicht mehr als 2000 Frank aus und das erlaubte mir mein Vermögen. Der Präsident unterbricht: Ihr Vermögen? Aber wo ist denn dieses Vermögen? Theresie: Das kann ich jetzt nicht sagen! Und wieder fährt sie fort unter Unruhe des Saales zu versichern, daß das Vermögen existiere, daß die Crawford selbst die Einkünfte einziehen und daß, wenn sie am Schluß alles gesagt haben werde, die Geschworenen sie sicher freisprechen werden. Abgesehen, so setzt sie diesmal hinzu, würde ich meine Verantwortung nicht überleben! Frederic greift ebenfalls ein, um die Geschworenen zu bitten, sich durch die Fragen des Gerichts nicht ablenken zu lassen. (Beifall.) Als nächste Zeugen folgten der Liquidator der „Revue Blagère“ und dann das Ehepaar Parag, dessen Aussagen kurz sind. Beide versicherten, die verhängten Wertpapiere im Rahmen des Gehalts zu haben. Frau Parag antwortet auf die Frage, ob sie die Crawford im Hause der Humberts gesehen habe, zuerst nicht, bis ein Verteiliger sie darauf aufmerksam macht, daß man die Crawford im Hause „die Diplomaten“ nannte. (Beifall.) Die Zeugin erinnert sich jetzt, diese „Diplomaten“ wiederholt gesehen zu haben. Im Publikum herrscht große Enttäuschung darüber, daß weder der Präsident noch der Staatsanwalt etwas aus diesen beiden Zeugen herauszuladen verlangen. — Notar Langue, welcher die Konstituierung der „Revue Blagère“ leitete, sagt aus, daß der Vater Frederics, Gustav Humbert, an der famosen Transaktion mit den Crawford im Jahre 1893 mindestens als Ratgeber teilnahm. Nach Langue erscheint zur allgemeinen Überraschung der Bankier Cattani an der Zeugenbarre und erklärt, er sei trotz seiner Krankheit bereit, um zu erklären, daß er dem letzten Juli in einem Briefe an die Crawford 10 000 Frank Honorar gezahlt habe. Sallé sei nie in einem anderen Verhältnis als demjenigen eines Rechtsbeistandes zu ihm gestanden. Theresie Humbert bracht auf und schleudert eine Flut von Verleumdungen gegen den Minister wie den Zeugen. Sallé habe eigens das Portefeuille der Justiz verlangt, um die Humberts anzuverwandeln, und Cattani sei ein Hühner- und Lügner. Der Präsident verweist Theresie zum Schweigen, was allerdings viel Mühe kostete. Zwischen Cattani und Labori entspann

sich ein langer Dialog über die aus dem früheren Prozeß vor der Strafkammer genügend bekannten Geldgeschäfte Cattanis. Nach weiteren Zeugenaussagen, die ohne Interesse sind, wird die Verhandlung auf Montag vertagt. (Frankl. Ztg.)

hd. Paris, 14. August. Dem Blatte „La Presse“ zufolge wird Frau Humbert in der nächsten Gerichtsverhandlung mitteilen, daß sie vor ihrer Flucht nach Madrid einem Freunde 87 Millionen in Verwahrung gegeben hat und daß sie den Namen des Verwahrers sofort nach Beendigung des Prozesses angeben werde, falls die Millionen nicht mehr vorhanden sein sollten.

In der Presse treten Kombinationen über das Geheimnis Theresie Humberts jetzt schon verschiedentlich hervor. Boulevard-Blätter erzählen man sich in Gerüchten, daß die von Frau Humbert angekauften Entwürfe in ihre eigene Person übergehen. Wie sie den Behörden mitteilte, will sie Dokumente über ihre Geburt beibringen, woraus hervorgehen soll, daß sie aus einem Verhältnis, welches ein sehr reicher Mann mit seiner Schwester unterhalten hatte, hervorgegangen ist. Legiere hätten anfangs beabsichtigt, das Kind gleich nach der Geburt zu töten, das Ehepaar Daurignac habe sich aber bereit erklärt, daselbe zu erziehen. Auch an Scherz fehlt es nicht: Die „Agence Havas“ reproduziert der Kuriosität halber eine vom Journal „La Presse“ heute veröffentlichte Erzählung über die angeblichen 100 Millionen der Humbert-Affäre. Danach starb im Jahre 1891 im Haag der französische General Megger ohne Testament. Wilhelm von Canian hätte sich dessen bedeutendes Vermögen angeeignet. Die Erben Meggers hätten jedoch später ein Testament aufgefunden und in Holland einen Prozeß angehängt, der noch fort dauert. Die Erbschaft belaufe sich mit den seither angekauften Zinsen gegenwärtig auf etwa 130 Millionen. Einer der Erben sei die Familie Müller und ein Mitglied dieser Familie sei Kellner in Paris und ein Vertrauensmann Gustav Humberts gewesen. Müller habe Humbert in die Erbschaftsangelegenheit einmischte in der Erwartung, daß ihm seine Unterhaltung nützen könnte. Die Humberts hätten nun Müller den Vorschlag gemacht, die Angelegenheit auf ihre Kosten in die Hand zu nehmen und sie nach Beendigung des Prozesses mit Müller zu regeln. Das Blatt fügt hinzu, Müller habe häufig den Besuch einer geheimnisvollen Dame erhalten, die mit Frau Humbert identisch wäre. Legiere werde an einem der nächsten Verhandlungstage mitteilen, daß 87 Millionen am 7. Mai einem Freunde übergeben wurden, dessen Namen sie vor dem Ende des Prozesses nennen werde, wenn die Millionen nicht herbeigekommen wären. — Das Verfahren gegen den „Rat“ wegen Verletzung von Schriftstücken, betreffend die Humbert-Affäre, ist eingeklagt worden.

Lezte Nachrichten.

Depeschenbureau Oerold.

Wien, 15. August. Die „Neue Freie Presse“ veröffentlicht ein Interview mit dem Könige von Rumänien. Der letztere äußerte sich in bestimmter Form dahin, daß es zu ernstlichen Konflikten im Orient nicht kommen werde. Der beste Beweis hierfür sei seine Reise nach Galizien. Weiter erklärte der König, da Amerika nicht nur mit seiner Bodenproduktion Europa überflutete, sondern auch andererseits seinen Markt für ausländische Waren völlig abschleife, sei es dringend geboten, daß sich die europäischen Staaten behufs gemeinsamer Bekämpfung der amerikanischen Konkurrenz zusammenschließen.

Vari (Italien), 15. August. Hier ist ein Streik aller gewerblichen Branchen ausgebrochen. Die Streikenden durchziehen die Straßen der Stadt. Wiederholt kam es zu Zusammenstößen mit der Polizei. Viele Personen wurden durch Säbelschläge von der Polizei verwundet.

Belgrad, 15. August. Der zum Ministerpräsidenten in Aussicht genommene General Gruitch ist schwer erkrankt. Falls Abakumowitsch die Kabinettsbildung nicht gelingt, wird der jetzige Minister des Äußern, Katschewitsch, dieselbe übernehmen.

Monastir, 15. August. Außer dem Mörder des russischen Konsuls Kostomowsky wurde auch ein Soldat, der neben dem Wachtposten stand, hingerichtet, weil er den Täter an der Ermordung des Konsuls nicht verhindert hatte. Ferner wurden mehrere Soldaten und Gendarmen, die der Ermordung des Konsuls aus einiger Entfernung zugeesehen hatten, zu je 15 Jahren schweren Kerker verurteilt.

Sofonki, 15. August. Das Bombardement von Kruschewo, welches von den Aufständischen tapfer verteidigt wird, hat begonnen. Da die Aufständischen ebenfalls über 30 Geschütze verfügen, dürfte sich der Kampf blutig gestalten. Wie es heißt, ist Sarafon in Kruschewo und leitet die Verteidigung. Weiter haben die Aufständischen die Stadt Klissura besetzt und dort ihren Einfluß ausgedehnt.

hd. Marburg, 14. August. Gestern wurde hier der Amtsgerichtsdirektor Otto Florian aus Neustadt wegen Unredlichkeiten verhaftet und ins hiesige Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Seine Verpflichtungen sollen über 25 000 M. betragen. Heute wurde das Konkursverfahren über sein Vermögen eröffnet.

hd. Berlin, 15. August. Die der „Völkischen Couriers“ mitteilend, wird Anfang nächster Woche eine Konferenz von Vertretern der Aufsichtsbürokratie stattfinden, in welcher der Gang der vom Minister Budde angeordneten Untersuchung der Unterlagen der Hoch- und Untergrundbahn in seinen Grundzügen beraten werden soll.

Volkswirtschaftliches.

Marktberichte.

Frankfurt am Main, 14. August. Bei starkem Angebot von neuem inländischem Korn war daselbe ca. 50 Pf. billiger erhältlich. Neuer Weizen und neue Gerste noch ohne Preisnotiz. 100 Alts Weizen, Nassauischer und Pfälzer 17 M. 25 Pf. bis 18 M. 50 Pf., 100 Alts Korn, Nassauischer und Pfälzer 15 M. 25 Pf. bis 16 M. 75 Pf., 100 Alts Gerste, Nassauischer und Pfälzer 15 M. 25 Pf. bis 16 M. 75 Pf., Prima amerikanischer Red-White-Weizen 17 M. 25 Pf. bis 18 M. 75 Pf., La-Piaza-Weizen 17 M. 50 Pf. bis 18 M., Russischer Weizen 17 M. 50 Pf. bis 18 M., Russischer Roggen 14 M. bis 15 M. 25 Pf., Hafer 14 M. bis 15 M. 75 Pf.

Geldmarkt.

Frankfurter Börse, 15. August, mittags 12 1/2 Uhr. Kreditaktien 207, Diskontokommandit 187.50, Deutsche Bank 212, Staatsbahn 142.70, Lombarden 10.50, Laurahütte 224, Bochumer 183, Gelsenkirchener 183.50, Darpener 179.75. Tendenz: ruhig.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Leitung: H. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für Text und Druck: J. B. G. Mitherrdt; für den übrigen redaktionellen Teil: G. Mitherrdt; für die Anzeigen und Bekanntmachungen: J. B. G. Mitherrdt; für die Anzeigen und Bekanntmachungen: J. B. G. Mitherrdt.

Druck und Verlag der E. Schellberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Aus Kunst und Leben.

* Nassauischer Kunstverein. Neu ausgestellte Bilder: Von Professor G. Pflugradt in Berlin ein Bild: „Landschaft mit Mühle“. Von G. Weinert in Hannover ein Bild: „Im Buchenwaldgebirge (Motte aus dem Solling)“. Von Max Dennert in Berlin eine Bronzefigur („Bettler-Mönch“). Von H. J. Pagell in Charlottenburg eine Bronzefigur.

* Kunstsalon Vanger (Taunusstraße 6). Neu ausgestellt: Professor Max Brückner-Koburg: „Im Waldgrund“, „Am Weg nach Veltorns in Südtirol“. H. Junfermann: „Im Alstertal“, „An der Alster“, „Sommerabend“, „Einmaliges Haus“, „Aufsteigendes Wetter“. August Rübde: „Abend“, „Wirken am Teich“, „Weiden“, „Im Moor“, „Sommerabend“, „Waldbrand“. Else Doria von Scherff-München: „Jugend“ (Porträtstudie).

* Kunstsalon Victor, Taunusstraße 1. Zu den bisher ausgestellten Gemälden von Otto v. Faber du Faur ist noch eine große Anzahl neuer Werke hinzugekommen.

* Wiesbadener Konservatorium für Musik, Rheinstraße 51 (Direktor Art. Michaelis). Am Montag, den 17. August, begannen neue Kurse für Klavier, Orgel, Gesang, Cello, Theorie, Kammermusik, Orchesterleitung, Chorleitung usw. An den letzten genannten Fächern können auch gewandte Spieler und Sängerinnen als Hospitanten teilnehmen. Den Schülern des Konservatoriums steht die Beteiligung an den Chor- und Orchester-

übungen unentgeltlich frei. Als Lehrer im Klavierfach für Elementar- und Mittelfächer sind die Herren Otto Müller und Richard Seidel, Mitglieder des hiesigen Kurorchesters, dem Lehrerkollegium beigetreten. Die Aufnahme-Prüfung neu eintretender Schüler findet Montag, den 17. August, vormittags 10 Uhr, statt. Anmeldungen werden jederzeit im Bureau des Konservatoriums, Rheinstraße 51, Zimmer 11, entgegen genommen.

* Internationale Kunstausstellung der „Sezession“ in München. Von Sr. Maj. Hoheit dem Prinzregenten wurde angekauft das Temperagemälde „Ein altes Haus (Abend)“ von Adolf Hölzel in Dachau. — Für die Kgl. Pinakothek wurden angekauft die Ölgemälde: „Lebendes Mädchen“ von Professor Fritz von Uhde in München und „Hunde“ von Akademieprofessor Heinrich Bügel in München. — Von Privaten wurden erworben die Ölgemälde: „Älchen-Interieur“ von G. N. Achen in Kopenhagen; „Am Po“ (Tempera) von Akademieprofessor Ludwig Dill in Karlsruhe; „Mondschein im Frühwinter“ von G. A. Jauch in Arvika; „Feldarbeit“ von Hermann Groeber in München; „Dorfstraße“ von Alois Hähnel in München; „Vorposten“ von Professor Robert Haug in Stuttgart; „Der Blumenmann“ und „Duett“ von Professor Adolf Hengeler in München; „Ein Wunsch“ von Professor Paul Goeder in Oberlangenau; „Jäger“ (Tempera) von Rudolf Niemerich in München; „Im weißen Bademantel“ von Douglas Robinson in London; „Mein Gegenüber“ von Professor George Sauter in London; „Vor dem Spiegel“ von Eugen Spiro in Fres-lan; „Stiegung“ von Charles Tooby in München; ferner das Pastell „Schweizer Jura“ von Karl Theodor Meyer-Basel in München und die Zeichnung „Zustitzpalast“ von Charles Veiter in München.

* Verschiedene Mitteilungen. Die Besitzer Robert Schumann'scher Briefe werden gebeten, dieselben in Abschrift (oder in Original gegen Rückgabe) an Herrn Professor Dr. Gustav Janßen in Hannover-Sturmdorf Nr. 13 zur Aufnahme in die vorbereitete zweite Auflage der Schumann'schen Briefe, Neue Folge, einzusenden.

Aus der Feder Georg Meißels, des zweiten Bürgermeisters von Berlin, wird im Herbst ein Band Einakter erscheinen, der die bereits aufgeführten Einakter „Morgen“ und „Der Sternrunder“ enthält, sowie das Schauspiel „Märtyrer“, das voraussichtlich in der kommenden Spielzeit an einer Berliner Bühne seine Premiere erleben wird.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 14. Aug. 1903.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Malderkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lira, 1 Peseta, 1 Lei = 100; 1 Österr. S. 1. G. = 1.30; 1 holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.35; 1 alter Gold-Rubel = 2.25; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.15; 1 Peso = 1.40; 1 Dollar = 4.20; 7 fl. sächsische Währ. = 1.19; 1 Mk.-Bko. = 1.59; 100 fl. Österr. Konv.-Münze = 105 fl. Währ. - Reichsbank-Disconto = 4 1/2

Staatspapiere.			Pr.-Obl. v. Transp.-A.			Fr. H.-B. S. XIV			North. Pac. Prior. L.		
8 1/2	D. R.-Anl. (abg.)	101.75	8 1/2	Bg.-M. E.-B. L. C.	99.60	4	do. XVI u. XVII	103.40	4	Oregon u. Calif. I. M.	100.40
8 1/2	do.	102.	4	Br. Ld. E. B. G. E. 2.	100.50	4	do. XVIII	102.20	4	Railr. Nav. Cons.	100.20
8 1/2	do.	90.60	8 1/2	do. Em. I (abg.)	9.	4	do. XIX u. XX	97.70	4	Pac. of Missouri I. M.	100.20
8 1/2	Pr. o. St.-A. (abg.)	101.75	4	Homb. F. B. a. n.	102.50	8 1/2	do. XX	97.70	4	do. cons. I Mtg.	115.
8 1/2	do.	101.75	4	Pfalz. Br. Mx. Nd. a.	102.50	4	Fr. H.-C.-V. (abg.)	101.	4	do. Lex. Div. I Mtg.	115.
8 1/2	do.	90.50	4	do. (convert.)	102.50	4	do. 15-19, 21-26	100.10	4	Pittsb. Cinc. Ch. St. L.	111.20
8 1/2	Bad. St.-A.	104.75	4	Allg. D. Kleinb. a.	101.80	4	do. 27, 27.39 u. 42	101.40	4	San Fr. u. Nth. P. I. M.	111.20
8 1/2	do. (abg.) a. n.	99.50	4	do. Ser. VIII	101.80	4	do. Ser. 31 u. 34	101.60	4	South. Pac. S. A. I. M.	102.20
8 1/2	do.	100.50	4	do. do. IX	101.80	4	do. Ser. 35, 36 u. 38	100.10	4	do. S. B. I Mtg.	102.20
8 1/2	Bayr. Abl.-R. a. n.	102.90	4	do. do. Ser. IV-VI	101.80	8 1/2	do. Ser. 40 u. 41	102.	4	do. cons. I Mtg.	102.20
8 1/2	do. E. B. u. A. a.	100.75	4	do. do. VII	101.80	4	do. S. 28, 30, 32, 33	98.	4	Stockt. Cooper Ctr. G.	100.20
8 1/2	do. E. B. A. a.	90.80	4	do. do. Strassenb.	101.80	4	do. Ser. 29	98.	4	St. Louis Wch. u. W.	100.20
8 1/2	Hamb. St.-Rente	102.60	4	do. D. E. B. G. Frkf. S. I.	99.	4	do. N.-P.	99.40	4	Union P. effe I Mtg.	100.20
8 1/2	do. St.-Anl.	88.50	4	do. do. Ser. II	102.50	4	do. H. H.-B. S. 141-250	100.80	4	West. N.-Y. u. P. I. M.	96.
8 1/2	Gr. Hess. St.-R.	104.90	4	do. Böh. N. B. stf. I. G. a.	101.80	4	do. 251-340	96.40	4	Gen. M. Bda. u. C.	96.
8 1/2	do. Anl. (v. 99)	100.70	4	do. do. Wsch. stf. I. S. 5. a.	100.70	4	do. 1-45 (abg.)	96.40	4	(Income-Bds.)	96.
8 1/2	do.	100.70	4	do. do. in Gold	101.	4	do. 46-190	96.40	4		
8 1/2	Sächsische Rente	89.80	4	do. do. in Gold	101.	4	Mein. Hyp.-B. S. II	100.60	4		
8 1/2	Württ. A.	100.70	4	do. Elisabethst. stf. I. G. a.	99.10	4	do. Ser. VI	100.60	4		
8 1/2	do. (abg.)	100.70	4	do. do. (kleine)	101.60	4	do. S. VII u. 1906	102.10	4		
8 1/2	do.	90.90	4	do. do. stf. in Gold	101.60	4	do. unk. b. 1906	97.70	4		
8 1/2			4	do. do. (kleine)	101.60	4	M. B. C. A. (I. Gr.) II	100.10	4		
8 1/2			4	do. Ks. F. N. v. 721. S. 5. a.	101.80	4	do. Ser. III	100.	4		
8 1/2			4	do. do. v. 87. I. S. 5. a.	101.80	4	do. unk. b. 1906	97.	4		
8 1/2			4	do. Fr. Jos. B. I. S. 5. a.	100.70	4	Nass. Ldb. Lit. Q.	103.80	4		
8 1/2			4	do. Gal. K. L. B. stf. I. S. 5. a.	100.60	4	do. R.	103.80	4		
8 1/2			4	do. Gr.-K. S. v. 1902 Kr.	100.40	4	do. J.	99.70	4		
8 1/2			4	do. Ksch. O. 89 stf. I. S. 5. a.	100.10	4	do. F. G. H. K. L.	99.70	4		
8 1/2			4	do. do. v. 89 - i. G. a.	99.50	4	do. M.	99.70	4		
8 1/2			4	do. do. v. 91 - i. G. a.	99.50	4	do. N.	99.70	4		
8 1/2			4	do. Lb. C.-J. stf. I. S. 5. a.	100.90	4	do. P.	99.70	4		
8 1/2			4	do. do. stf. I. S. 5. a.	100.90	4	do. O.	99.10	4		
8 1/2			4	do. Mähr. Grb. v. 95 Kr.	100.50	4	Pfalz. Hyp.-Bk.	99.10	4		
8 1/2			4	do. Oest. Lokb. stf. I. G. a.	100.	4			4		
8 1/2			4	do. do. v. 71	108.	4	Pom. Hyp.-A.-B.	101.80	4		
8 1/2			4	do. do. v. 72 stf. I. S. 5. a.	107.90	4	do. (Apr.-Okt.)	101.80	4		
8 1/2			4	do. do. v. 73 stf. I. S. 5. a.	107.90	4	do. (Jan.-Juli)	101.80	4		
8 1/2			4	do. do. v. 74 stf. I. S. 5. a.	107.90	4	do. (Apr.-Okt.)	101.80	4		
8 1/2			4	do. do. v. 75 stf. I. S. 5. a.	107.90	4	Pr. B.-Cr.-Act.-B. R.	101.80	4		
8 1/2			4	do. do. v. 76 stf. I. S. 5. a.	107.90	4	do. Ser. III	101.80	4		
8 1/2			4	do. do. v. 77 stf. I. S. 5. a.	107.90	4	do. IV	101.80	4		
8 1/2			4	do. do. v. 78 stf. I. S. 5. a.	107.90	4	do. XVIII	101.80	4		
8 1/2			4	do. do. v. 79 stf. I. S. 5. a.	107.90	4	do. XIX	101.80	4		
8 1/2			4	do. do. v. 80 stf. I. S. 5. a.	107.90	4	do. XX	101.80	4		
8 1/2			4	do. do. v. 81 stf. I. S. 5. a.	107.90	4	Pr. C. B. C. A. G. v. 90	101.10	4		
8 1/2			4	do. do. v. 82 stf. I. S. 5. a.	107.90	4	do. von 99	102.90	4		
8 1/2			4	do. do. v. 83 stf. I. S. 5. a.	107.90	4	do. v. 86, 89, 94	97.10	4		
8 1/2			4	do. do. v. 84 stf. I. S. 5. a.	107.90	4	do. v. 96	97.	4		
8 1/2			4	do. do. v. 85 stf. I. S. 5. a.	107.90	4	do. v. 1901	103.10	4		
8 1/2			4	do. do. v. 86 stf. I. S. 5. a.	107.90	4	do. v. 1903	103.90	4		
8 1/2			4	do. do. v. 87 stf. I. S. 5. a.	107.90	4	Pr. C.-K.-O. v. 1901	105.	4		
8 1/2			4	do. do. v. 88 stf. I. S. 5. a.	107.90	4	do. von 87 u. 91	100.	4		
8 1/2			4	do. do. v. 89 stf. I. S. 5. a.	107.90	4	do. v. 96	100.30	4		
8 1/2			4	do. do. v. 90 stf. I. S. 5. a.	107.90	4	Pr. H. p.-A.-B. abg.	100.20	4		
8 1/2			4	do. do. v. 91 stf. I. S. 5. a.	107.90	4	do. a. 80% abg.	100.20	4		
8 1/2			4	do. do. v. 92 stf. I. S. 5. a.	107.90	4	do. a. 80% abg.	92.80	4		
8 1/2			4	do. do. v. 93 stf. I. S. 5. a.	107.90	4	do. abg. Certific.	10.80	4		
8 1/2			4	do. do. v. 94 stf. I. S. 5. a.	107.90	4	Pr. H.-Vers.-A.-G.	100.	4		
8 1/2			4	do. do. v. 95 stf. I. S. 5. a.	107.90	4	do. Pfdb.-B. Hyp. P.	96.50	4		
8 1/2			4	do. do. v. 96 stf. I. S. 5. a.	107.90	4	do. Kom.-Obl.	100.80	4		
8 1/2			4	do. do. v. 97 stf. I. S. 5. a.	107.90	4	Pr. Ldsch. Centr.	103.	4		
8 1/2			4	do. do. v. 98 stf. I. S. 5. a.	107.90	4	Rhein. Hyp.-B.	100.50	4		
8 1/2			4	do. do. v. 99 stf. I. S. 5. a.	107.90	4	do. unk. b. 1907	102.50	4		
8 1/2			4	do. do. v. 100 stf. I. S. 5. a.	107.90	4	do. Ser. 69-82	98.50	4		
8 1/2			4	do. do. v. 101 stf. I. S. 5. a.	107.90	4	do. Communal	98.50	4		
8 1/2			4	do. do. v. 102 stf. I. S. 5. a.	107.90	4	S. B. C. 30/32, 34, 43	101.0	4		
8 1/2			4	do. do. v. 103 stf. I. S. 5. a.	107.90	4	do. bis incl. S. 52	99.10	4		
8 1/2			4	do. do. v. 104 stf. I. S. 5. a.	107.90	4	W. B. C. A. C. 5. S. I.	101.20	4		
8 1/2			4	do. do. v. 105 stf. I. S. 5. a.	107.90	4	do. Ser. II	101.20	4		
8 1/2			4	do. do. v. 106 stf. I. S. 5. a.	107.90	4	do. v. V	102.20	4		
8 1/2			4	do. do. v. 107 stf. I. S. 5. a.	107.90	4	do. do. III	97.40	4		
8 1/2			4	do. do. v. 108 stf. I. S. 5. a.	107.90	4	do. do. IV	98.10	4		
8 1/2			4	do. do. v. 109 stf. I. S. 5. a.	107.90	4	W. H.-B. b. 1892	101.70	4		
8											

Städtische Volks- u. Mittelschulen.

Der Unterricht beginnt wieder Montag, den 17. August, und zwar für die Schüler und Schülerinnen der Klassen VIII und VII (erstes und zweites Schuljahr), vormittags 9 Uhr, und für die übrigen Klassen vormittags 8 Uhr.
Wiesbaden, den 11. August 1903.
Der städtische Schulpflicht: Müller.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf den bereits veröffentlichten Aufruf des Reichsausschusses zu Gunsten der durch Hochwasser in den Provinzen Schlesien und Posen Geschädigten theilen wir hierdurch mit, daß wir im Rathhause, Zimmer No. 23, eine Sammelstelle errichtet haben und bitten um rege Theilnahme.
Wiesbaden, den 8. August 1903.

Der Magistrat.

Für die durch Hochwasser Geschädigten in Schlesien und Posen sind bis heute bei uns eingegangen: Von Frau A. R. 10 Mk., Frau L. G. 5 Mk., Herr J. G. 5 Mk., Herr Generalleutnant v. D. von Lehmann 20 Mk., Herr v. B. 20 Mk., Herr Bruns 20 Mk., Frau Major Ruten 4 Mk., Ungenannt 8 Mk. und Herr Karl Schwenker 100 Mk., zusammen 187 Mk.
Weitere Gaben werden im Rathhause, Zimmer No. 23, entgegen genommen.
Wiesbaden, den 14. August 1903.

Der Magistrat.

Morgen Sonntag, von Vorm. 7 Uhr ab, wird bei der Unternehmung, minderm. befund. Fleisch eines Kindes zu 40 Pf., eines Schweines zu 50 Pf., eines Hammels zu 45 Pf., das Bild. v. amt. Aufsicht der unterzeichneten Stelle auf der Freibank verkauft. An Viehverkäufer (Fleischh. Metzger, Wurstbereiter u. dergl.) darf das Fleisch nicht abgegeben werden.
Städtische Schlachthaus-Verwaltung.

Stenographieschule.

Staatlich genehmigt.
Die Eröffnung neuer Kurse (Stenographie u. Raschenschrift) erfolgt am 20. Aug., abends 8 Uhr im Schulgebäude an der Zehrfstraße.

Teilnehmerkarten werden bei dem Leiter der Schule, Lehrer H. Paul, Zehrfstr. 8, sowie bei Beginn des Unterrichts entgegen genommen.
Das Auditorium d. Stenographieschule.
Stolz-Schreib-Verbreitungs-System i. Versh.

Reichshallen-Theater.

Heute Abend:
Abschieds-Vorstellung
des Sensations-Programms.

Morgen Sonntag:
2 Vorstellungen 2
mit neuen

Atractions-Nummern.

Wildfang.

Sonntag, den 10. August:
Familien-Ausflug

nach
Rambach, „Zum Tannus“
(Besitzer: B. Meister.)

Für humoristische, gesungene Unterhaltung, sehr Taugenüßigen ist reichlich Sorge getragen.
Dazu ladet ergebenst ein

Das Comité.

Emallirte Hausnummern

(nach polizeil. Vorschrift) empfiehlt sehr billig. Das Anmachen der No. wird prompt und billigst übernommen. 2093

Wilh. Unverzagt,
Eisenwarenhandlung,
Langgasse 30, neben den Adlerbauplätzen.

Gute Abend: Ochsenchwanz-Suppe.

Weinstube Jean Michelbach,
Marmorstraße, Grabenstraße 10.

Weinstube „Zum Pfälzer Jacob“

Riedstr. 1, an der Waldstr.,
empfiehlt ein vorzügliches Glas Rheinwein zu 20 und 30 Pf. per 1/2 Lit., Rothwein (Ober- und Unter-), Ansele zu 40 Pf. per 1/2 Lit., Stempel-
blättchen von Weißwein zu 15 Pf.

Jacob Reichert.
Glatth. deutscher Bierspinder,
Friedrichstr. 1, an der Waldstr.,
für rasserne Handbinnen abgegeben. Off. unter
N. 402 an den Tagbl.-Verlag.

Möbel Betten Spiegel Polsterwaaren

in größter Auswahl

bekannt billigen Preisen

empfehlen

Joh. Weygand & Co.,

Wellstr. 20.

Partoffeln v. 21 Pf. v. 22 Pf. 50 Pf.
Zwiebeln per 5 Pf. 10 Pf. 45 Pf.
Neue Kohl. Kohlränge per Stück 4 Pf.
10 Stück 37 Pf.

Kirchner,
Wellstr. 27, Ecke Gellmündstraße.
Telefon 2165.

Tätige Beteiligung

gesucht von zwei tüchtigen strebl. Herren mit ca. 100—150,000 an nur nachweisb. rent. und solid. Fabrik- oder Engros-Geschäft. Metallbranche bevorzugt. Spätere alleinige Übernahme erwünscht. Strenge Discretion auf Ehrenwort. Offerten mit ausführl. Angaben unter
F. H. T. 784 an (F. 7815) F 147
Rudolf Mosse, Frankfurt a/M.

Neugebautes rentables Eckhaus

mit Schlachtereigebäude in vorzüglicher Lage eines vororts Wiesbadens preiswerth zu verkaufen. Offerten unter N. 462 an den Tagbl.-Verlag.

50—65,000 Mk. per Dkt. auf
ausleihen. Off. u. N. 462 a. d. Tagbl.-Verl.

Verschiedene einbürtige Kleider-
schänke sofort billig abzugeben. Möbelschreiner
Franz Lindacher, 5 Bismarckring 5.

Gerderstr. 25, 8. Et., preisw. 1. schön
b. 3. 2. mit reichl. Zubeh. Wegwas halber n.
150 Mk. Nachl. v. 1. Dkt. od. früher a. n.

In freigelegener ruh. Villa a. d. Kurpromenade
sind 2 Zimmer möbl. od. unmöbl. zu vermieten.
Vorzügl. Verpflegung. Näb. Preis. Galtst.
d. electr. Bahn. Näb. i. Tagbl.-Verlag. Hx

Eine ältere Dame sucht ein
großes unmöbl. Zimmer
mit etwas Nebengelass für Koffer, auch daß sie sich
Frühstück und Abendbrot bereiten kann. Mittags-
tisch gewünscht. Offerten unter N. 462 an den
Tagbl.-Verlag.

Buchhalterin,

perfect in der doppelten und amerikanischen Buchf.
incl. Geschäftsbuch und Bilanz mit schöner
Handchrift, flotte Correspondenz, sucht Stellung.
Dielebe ist 24 Jahre alt u. a. guter Wiesbadener
Familie. Off. erbit. unter N. 462 an
den Tagbl.-Verlag.

Hotel-Restaurateur,

so wie ein i. Gastwirth gesucht. Offerten erbiten u.
N. 459 an den Tagbl.-Verlag.

Lehrling gesucht.

Junger Mann aus guter Familie mit
Zeugniss zum einjähr. Dienst als Lehrling
gesucht.

Wiesbadener Bank

S. Bielefeld & Söhne.

Junger Kaufmann,
29 Jahre alt, aus guter Wiesbadener Familie,
mit perfecten Kenntnissen i. d. doppelten und
amerikanischen Buchführung incl. Geschäftsbuch-
abchluss u. Bilanz, in Correspondenz u. allen
anderen kaufm. Arbeiten durchaus bewandert,
sucht Stellung auf gleich oder 1. Okt. Beste
Referenzen stehen zur Seite. Off. erbiten u.
A. W. 105 an den Tagbl.-Verl.

Begründet 1865. Telefon 265.
Beerdigungs-Anstalt
„Friede“ und „Vielität“
Firma

Adolf Limbarth,
8 Ellenbogengasse 8.

Größtes Lager in allen Arten Holz- und Metallsärge

zu reellen Preisen. 2070

Hotel-Restaurant „Zum Friedrichshof“.

Heute Abend 8 Uhr:

Großes Militär-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Fuß-Art.-Reg. General-Feldzeugmeister (Brandenburg) No. 3
aus Mainz, unter persönlicher Leitung seines Kapellmeisters Herrn Jul. Klippe.

Morgen Sonntag, den 16. August:

Frühshoppen-Concert,

von 11 1/2 bis 1 1/2 Uhr,

2101

ausgeführt von einem Theil der Kapelle des Fuß-Art.-Reg. No. 80 v. Gersdorff.

Eintritt 10 Pf., hierfür ein Programm.

A. Böckemeier.

Promenade-Restaurant,

Wilhelmstrasse 24.

Im Garten, der offenen Halle und Saal Sonntag Nachm. von 4—7 1/2 Uhr:

Frei-Concert

der Ung. Magnaten-Kapelle, unter Leitung des Primas Csipak János.

Ausschank von Pilsner Urquell, Münchner
Mathäserbräu, Culmbacher Petzbräu.

Große öffentliche**Volksversammlung**

Montag, den 17. August, Abends 8 1/2 Uhr,

im Concordia-Saale, Stiftstraße 1.

Tagesordnung: Die Betheiligung an den Landtagswahlen.

Referent: Herr Dr. Leo Arons-Berlin.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Der Einberufener.

3. Monatsfrau oder Mädchen von 8—10 und
1—2 Uhr Bismarckring 19, P. Müller.

Verloren wurde am Donnerstag
Abend ein schwarzes
Kuhbälgen, enthaltend eine Monats-
karte der elektrischen Bahn und Taschentuch.
Gegen Belohnung abgegeben Wellstr. 20,
im Möbelgeschäft.

Vortemontate mit Inhalt in Neubauer-
straße, Dambachthal nach Nerothol verloren.
Wiederbringer ante Belohnung Geldbergstraße 23.

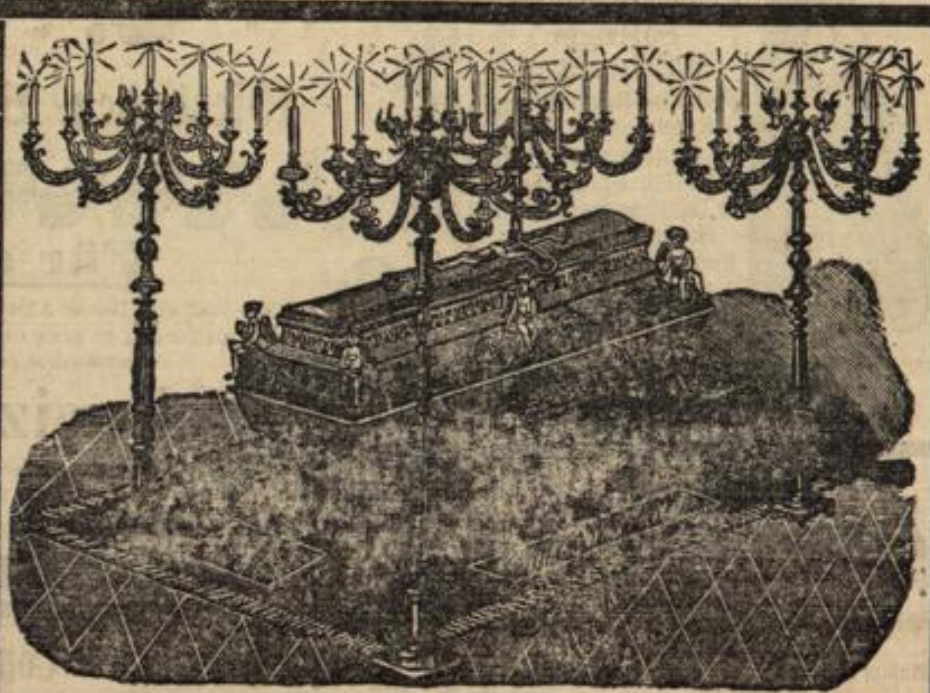
Blanes Medaillon m. Photograph. i. An-
denken, verl. Geg. Bel. abg. Scharnhorststr. 19, 2.

Allen Freunden und Bekannten, welche
mich an meinem Jubiläumsfeste mit so
zahlreichen Glückwünschen, Blumen und
Geschenken erfreuten,

Herzlichen Dank.

Frau Elise Höchner.

Bit. heute 7 Uhr Kais.-Bild.-Denkm. spr. V. D.

**Wiesbadener Beerdigungs-Institut****Gebr. Neugebauer,**

Mauritiusstrasse 8.

Schwalbacherstrasse 22.

Telephon 411. Schreinerei gegründet 1856.

Grosses Lager in Holz- u. Metallsärge aller Art,
fertig ausgestattet, zu streng reellen Preisen. 1683

Transporte mit privaten Leichenwagen.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme an dem schweren Verluste meines
unvergesslichen Vaters, meines guten Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels, sowie
für die überaus reichen Blumenpenden, besonders dem Herrn Warrer Bild für die
erschütternden Grabesworte, dem Herrn Sauerwein für die wohlthunenden Worte im Namen
der Wälder-Innung, der zahlreichen Betheiligung der Herren Bäckermeister, dem Bäcker-
gehülfen-Verein und dem Bäckergehülfen-Verein „Vielität“ lagern wir unsern herzlichsten,
tiefgefühltesten Dank.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Ch. Rihel und Kinder.

Wiesbaden, den 15. August 1903.

Gothaer Lebensversicherungsbank

a. G.

Versicherungs-Bestand am 1. Juni 1903:
831 1/2 Millionen Mark.
Versicherungssummen, ausbezahlt seit 1829
408 Millionen Mark.

Die höchsten Versicherungssätze (einfach auf
Lebenszeit, gemischtes Dividenden-System) sind
tatsächlich bereits prämiert und erhalten
sogar eine jährliche Rente.

Vertreter in Wiesbaden:

Hermann Rühl,
Luisenstraße 43.

**Kölnische Unfall-Versicherungs-
Actien-Gesellschaft in Köln.**
Unfall-, Reise-, Gastpflicht-,
Caution- und Garantie-, Sturm-
schaden-, Einbruch- u. Diebstahl-,
sowie Glas-Versicherung.

General-Representant: **Hermann Rühl.**
General-Agent: **Heinrich Dillmann.**
Bureau: Luisenstraße 43.

Anträge für beide Anstalten vermittelt ebenso:
Franz Mulot, Bismarckring 7.

Unser
Emaillierwerk
liefert

Firmenschilder

in moderner und eleganter Ausführung
unter billigster Berechnung,
sowie

Haus-Nummerschilder

gemäß der polizeil. Vorschrift.

Maschinenfabrik Wiesbaden

Ges. m. b. H. 1522

Stadtbüreau: Friedrichstr. 12.

Paul Ullrich

aus Solingen,
Wiesbaden,
Mauritiusstr. 3.

Special-Geschäft
Solinger
Stahlwaaren.

Fleisch-, Küchen- und
Brodmesser.

Tischmesser, Gabeln,
Löffel, Scheeren.

1a Taschenmesser und
Rasirmesser.

Apparate zum Selbst-
rasiren.

Haarschneide-
Maschinen

z. Selbstgebrauch.
Reparaturen und Schleifen
gut und billig.

Reparaturen

an Gold- u. Silberwaren,
sowie Reparaturen und Umarbeitungen
im eigenen Atelier.

**Prompte Ausführung bei billiger
Berechnung.**

Ankauf und Tausch von altem Gold, Silber,
Platina. 2063

Louis Pomy,

Juwelier u. Goldschmied,
Saalgasse 36, am Röchbrunnen.

Rosen-Kartoffeln 22 Pf.,
(aufkochend) Rump

Centner Mk. 2.50 ab Lager od. Bahn,
Ende dieser Woche eintreffend.

C. F. W. Schwanke Nachf.,
Schwalbacherstr. 43, gegenüber d. Bessing-
straße. Telefon 414.

Neues Sauerkraut

Pfd. 15 Pf.,

prima neue holl. Boll-Säringe
Std. 6 Pf., 10 Std. 55 Pf.,

neue Salz- und Essigsäuren, prima neue
Kartoffeln zu billigen Tagespreisen.

Consumhaus von

Robert Weck,
Gerderstraße 17.

Sehr guter fruchtiger Mittagstisch wird ab-
gegeben in der Küche des Garulson-Casinos,
Dohlsheimerstr. 8, x. **M. Bügenbach,**



Großer Schuhwaaren- Ausverkauf.

Wegen demnächstiger Verlegung meines
Geschäftes nach der Langgasse verkaufe ich
meine Schuhwaaren von heute ab zu außer-
gewöhnlich billigen Preisen.

E. Ohly,

Wiesbaden, Bahnhofstraße 22.

Für die Hausfrau!

Der sterilisierte Berner Alpen-Rahm ist monatelang haltbar, stets tadellos süß
und nie flockig; er kann daher in beliebiger Menge vorrätig gehalten werden
und schützt gegen die so häufigen Verlegenheitsfälle.

Schweizer Alpen-Rahm

Ist ein unentbehrliches Hilfsmittel für die feine Küche.

Er hebt das Aroma des Kaffees.

Der sterilisierte Berner Alpen-Rahm kann zur Hälfte mit Milch verdünnt werden.

Niederlage bei **J. C. Keiper, Kirchgasse 52.**



Reparaturen prompt u. billig.

Const. Höhn (Inh. Carl Krieger),

Optische Anstalt — gegründet 1864,

Langg. 5. Wiesbaden, Langg. 5.

Special-Institut für Brillen und Kneifer in jeder
Preislage nach Maass u. ärztl. Vorschrift.

Feldstecher, Operngläser, Fernrohre,
Barometer u. s. w.

Bahnholz.

**Restaurant und Café,
Schönster Ausflugsort
am Platze,**

empfiehlt möblierte Zimmer und Pension.
W. Hammer, Besitzer.

Gelegenheitskauf.

Feinste Braunschweiger Cervelatwurst

per Pfd. 1.20 Mk., bei 5 Pfd. 1.10 Mk.,

so lange der Vorrath reicht, offerirt

Kölner Consum-Geschäft, Schwalbacherstraße 23.

Landbutter 94 Pf.

bei 2 Pfd. und Mehrabnahme.

C. F. W. Schwanke Nachf.

Inhaber **Wilh. Müller, Telefon 414,**
Schwalbacherstr. 43, gegenüber der
Bessingstr.

Reine gute Weine

von 50 Pf. anfangend, in großer Auswahl. Man
verlange Preisliste.

W. Klingelhöfer,

Telef. 2534. Seckendorfstr. 16.

**Weiner's
neues Sauerkraut**

in bekannter Güte. Maurergasse 17. 1972

Kneipp-Haus

Nährsalz-Hafergries.

Die beste naturgemäße Nahrung für
schwächliche A Pfd. 1.20 Mk.
Krofulöse
rheumatische
verdauungs-
leidende

Kinder

Aerztlich empfohlen und in vielen
Städten mit grossem Erfolg eingeführt.
Allein echt zu haben 2014

Kneipp-Haus, 59 Rheinstr. 59.

Hosenträger.

Argols, Endwell, Guyot, Gölter, Gernsler,
Träger, sowie alle Sorten Hosenträger, ferner
Hosenträger als Gerabalter eingerichtet u. selbst
gefertigte Träger empfiehlt in guten Qualitäten
zu billigen Preisen 1939

Gg. Schmitt.

Handschuh- und Grabattengeschäft, Langgasse 17.

Schönheit

ist Reichtum und Macht!

Haben Sie Runzeln ? ? ? ? ?

Haben Sie Mitesser ? ? ? ? ?

Haben Sie Hautblüten ? ? ? ?

Haben Sie Frauenbart ? ? ? ?

Haben Sie Sommersprossen?

Haben Sie schlechten Teint?

Wünschen Sie vollere Formen?

Wünschen Sie schlankere Figur?

Haben Sie Schönheitsfehler

anderer Art ? ? ? ? ?

Wichtig!! Verlangen Sie Prospekt!!

Wirkliche Hilfe — auffallende Erfolge —
unbedingte Beseitigung — erfolgreichste
Behandlung in und ausser dem
Hause! Gesichtshaar wird absolut u. sicher
für immer entfernt!!! Rationellste Methode!

„Dermatia“

Institut für mod. wissenschaftliche
Schönheitspflege.

Stiftstrasse 28, I. Etage.

Wetterauer Brätkartoffeln, vora. Waart,
sowie gute Zwiebeln zu d. b. Preisen liefert **Behr-
straße 1, Kartoffelhandlung.**

**Heute Samstag wird in der
Neuen Pferdemeierei,**

Al. Schwalbacherstr. 3,
ein junges Pferd, sechsjährig,
allererster Qualität, ausgebauten.

Warmes Offen zu jeder Tageszeit

à Portin 25 Pf.

Wanzen

**und anderes Ungeziefer
samt Brut**

wird unter Garantie gründlich und
dauernd ausgerottet.

Exakte Desinfektions-Apparate,
Patentiert Goldene Medaille Paris 1902.

Strengste Diskretion.

**Wiesbadener
Desinfektions-Geschäft,**
Gerderstraße 21, Part.

Wegen Wegzug

sehr billig zu verkaufen:

- 1 Piano
- 1 Gasfronleuchter, 3-arm., complet,
- 1 Pfaff-Nähmaschine, sehr gut,
- 1 Gasföcher, 3-l.

Verkaufung von 10—4 Uhr.

Röhrerstraße 5, 1. r.

Poliren, Putzen, u. Alterthümern befor-

schnell u. bill. H. Roekenfeller, Rahnstr. 23.

Patente etc. erwirkt

Ernst Franke, Civ.-Ing. Wiesbaden

Die Schreinerarbeiten in allen Holz- und

Stylarten werden gut und billigst ausgeführt.

W. Lang, Seckendorfstr. 28.

Von der Reise zurück.

Dr. Lahnstein.

Plakate: „Wohnung zu ver-
mieten“, auch auf-
gelesen, vorrätig im
Tagblatt-Verlag.